

Wochenlohn 85 Pf., monatlich 2,60 M.  
Im voraus zahlbar, Vorbezug 4,22 M.  
Abzgl. Bestellgeld, Auslandszuschlag  
1/2 M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Feiertags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Beilagen „Welt  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Liedert“, „Bild in die  
Wälderwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Kampagne  
des Wiener „Kleinen Anzeiger“ des  
Wochenlohn 85 Pf., monatlich 2,60 M.  
Im voraus zahlbar, Vorbezug 4,22 M.  
Abzgl. Bestellgeld, Auslandszuschlag  
1/2 M. pro Monat.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassent: Berlin 37 236 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depotkassent Lindenstr. 3

## Die Pariser Besprechungen.

### Unmöglich, die wichtigsten Fragen auszuschalten!

Paris, 17. August. (Eigenbericht.)

Der Ministerrat ist zum 23. August telegraphisch einberufen worden. Dies hat einige Ueberraschung hervorgerufen, da die nächste Sitzung des Kabinetts erst am 1. September in Sampigny auf dem Landshof Poincaré sein sollte. Die frühere Zusammenberufung findet in der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ihre Erklärung. Die Regierung rechnet anscheinend damit, daß im Verlauf der Zusammenkunft der Außenminister die wichtigsten schwebenden Fragen, wie die interalliierte Schuldfrage und die Rheinlandfrage doch Gegenstand, wenn nicht offizieller Verhandlungen, so doch eines diplomatischen Meinungsaustausches bilden werden. Mit Rücksicht darauf scheint Poincaré es für notwendig gehalten zu haben, die Richtung der französischen Politik vorher durch einen Kabinettsbeschluss festlegen zu lassen.

### Stresemann fährt nach Paris.

Die deutsche Antwort auf die Einladung zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ist dem französischen Botschafter überreicht worden. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am 25. August nach Paris reisen.

### Hauptquartier Prüm.

#### Das Eifelstädtchen würde gern verzichten.

Die Stadterordnetenversammlung von Prüm in der Eifel protestiert gegen die bevorstehenden französischen Heeresmanöver, weil dadurch für die Bevölkerung eine unerträgliche Belastung entsteht. In der Entschließung wird u. a. auf den zu erwartenden starken Ausfall des Fremdenverkehrs hingewiesen und schnelles Eingreifen des Reiches gefordert, das jedoch nicht die Macht hat, diesen Unfug zu verhindern.

### Bayerns heimliche Krise.

#### Christliche Arbeitervereine gegen Bayerische Volkspartei.

München, 17. August. (Eigenbericht.)

Die Rebellion in den Arbeiterkreisen der Bayerischen Volkspartei wegen der Aufhebung des Sozialministeriums kommt immer noch nicht zur Ruhe. Der „Arbeiter“, das Organ der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands, nimmt in jeder Nummer heftig Stellung gegen die Neuorganisation der Ministerien, die einen unhaltbaren Zustand geschaffen hat, der unmöglich mehr als ein Provisorium sein dürfte. Das Organ hat neuerdings u. a. entdeckt, daß durch den Abbau des Sozialministeriums auch dem Föderalismus ein schwerer Schlag verfehrt worden sei, denn in einem solchen Ministerium komme gemäß dem modernen Staatsbegriff in der Gegenwart die staatliche Selbständigkeit mehr zum Ausdruck als in einem Ministerium des Außerer, bei dem mangels eines diplomatischen Korps der notwendige Hintergrund fehlt. Sehr entrüstet ist das Blatt darüber, daß man in den monatelangen Verhandlungen über die Regierungsbildung keine Zeit hatte, praktische Vorschläge der Arbeitervertreter in der Fraktion anzuhören, während man zu den Verhandlungen mit dem Bauernbund 60 Tage verträdelte.

Auch in der volksparteilichen Provinzpresse wird der Unmut der Arbeitervertreter immer lauter. So schreibt ein Geistlicher in Straubing: Die Arbeitervereine werden sich auch in Zukunft erlauben, an Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei Briefe zu schreiben, Briefe auch mit ultimativen Forderungen, weil sie noch nie gehört haben, daß es unchristlich ist, einmal ein Ultimatum zu stellen, am allerwenigsten einem bayerischen Landtagsabgeordneten gegenüber, der von Arbeitern gewählt worden ist. Es sei ganz merkwürdig, wozu das Christentum herhalten muß, wenn es gerade den Herren der Bayerischen Volkspartei in den Kram paßt.

So sagt ein Geistlicher und Angehöriger der Bayerischen Volkspartei. Er schließt seinen Brief mit der Feststellung, daß der Beamtenklingel der Bayerischen Volkspartei dafür sorgt, daß seine Getreuen an die Futtertröpfe kommen und kein Angehöriger der arbeitenden Schichten emporkommt.

### Spionage in Stockholm.

#### Erklärungen und Beschuldigungen.

Stockholm, 17. August.

Der Direktor des russischen Telegraphenbureaus, Alexandrow, der schwedischer Bürger ist, hat an den Oberstaatsanwalt ein Schreiben geschickt, das in dem kommunistischen „Volks-  
blat Politiken“ zehn Spalten beansprucht. Alexandrow beteuert

Prüm soll vom 24. August bis 10. September einen Generalstab mit 10 Generalen, darunter den kommandierenden französischen und einen englischen General, 100 Offiziere, 100 Unteroffiziere, 250 Mann sowie einen Autopark als Einquartierung erhalten.

### Die englischen Rheinlandmanöver.

London, 17. August.

Die Nachricht, daß 3000 Mann englischer Truppen in der Nähe von Königstein zu Übungen zusammengezogen werden, wird im Kriegsministerium bestätigt. Es handelt sich um die alljährlichen Herbstübungen. Das Kriegsministerium dementiert die Auffassung, daß diese Truppen auch für die englisch-französischen Manöver in Frage kommen. Es wird jedoch zugegeben, daß wie im Vorjahr möglicherweise wieder französische Beobachtungsflyer an den Artillerieübungen der Engländer teilnehmen. — Die Wochenzeitschriften besaßen sich eingehend mit den englisch-französischen Manövern, die sie im allgemeinen stark kritisieren. Sie vertreten die Auffassung, daß nur eine baldige Räumung des Rheinlandes die Lage verbessern kann. Der „Spectator“ hält das Trompetenblasen 14 Tage vor der Unterzeichnung des Kelloggpaktes für eine höchst unnötige Demonstration gegen Deutschland. Derselben Ansicht ist auch die „Saturday Review“.

### Rüsselsheim.

#### Revision des Verbots angekündigt.

Die Bemühungen des deutschen Botschafters in Paris, Aufklärung zu schaffen über den Widerspruch zwischen dem Verbot des Rüsselsheimer Bahnhofsbaues und der vor geraumer Zeit erteilten günstigen Zusage, haben ergeben, daß es sich um eine Reihe von Mißverständnissen handelt, die aller Voraussicht nach in kurzer Zeit aus dem Wege geräumt sein werden, so daß mit einer befriedigenden Lösung gerechnet werden kann.

darin seine Unschuld und bezeichnet als Provokateure den verhaftet gewesenen Rechtsanwalt Mitgewiß und einen schwedischen Ruffen of Ekwall. Ekwall habe Alexandrow mehrmals zu überreden gesucht, Spionagearbeiten zu übernehmen, sei aber jedesmal abgewiesen worden. Er, Alexandrow sei von der Polizei schändlich behandelt und verfolgt worden. Ekwall hat jetzt mitgeteilt, daß er dreieinhalb Jahre in der russischen Handelsvertretung angestellt gewesen sei. Er sei entlassen worden, weil er nicht die richtige bolschewistische Ueberzeugung gehabt hätte, seitdem habe er verschiedene Austräge von Mitgewiß erhalten, aber Alexandrow sei immer wie ein Schatten hinterher gewesen. Er, Ekwall, sei beauftragt worden, Geheimkarten über die schwierige Einfahrt nach Stockholm durch die Schären zu beschaffen, Nachrichten über die schwedisch-englischen Handelsbeziehungen sowie über schwedische Faschisten einzuholen.

### Arbeiterwahlsieg in Schottland.

#### Trotz kommunistischer Gegenaktion.

London, 16. August. (Eigenbericht.)

Bei der Erwahl für den verstorbenen Abg. Frankrose (Arbeiterpartei) in Aberdeen-Nord wurde der frühere Abgeordnete für Leith Hauptmann Wedgwood Benn (Arbeiterpartei) gewählt. Die Konservativen verlorern gegen die vorige Wahl 3800 Stimmen, während die Liberalen, die voriges Mal nicht kandidierten, 2300 aufgebracht haben. Die Zahl der Arbeiterstimmen ist gleich geblieben, nur sind diesmal 2600 den Kommunisten zugefallen, die voriges Mal einen Sonderkandidaten nicht aufgestellt hatten; ent-  
schiede in England nicht einfach die höchste Stimmenzahl, so hätte die kommunistische Kandidatur den Arbeiterkandidaten in die Stichwahl gedrängt!

### Ministerwechsel in Mexiko.

#### Rebellen standrechtlich erschossen.

Mexiko-Stdt., 17. August. (Eigenbericht.)

Präsident Calles hat mit der Umbildung seines Kabinetts begonnen. Er ernannte u. a. den bisherigen Gouverneur Portet Gil zum Innenminister. Die Regierungsumbildung ist insofern bemerkenswert, als bisher Führer der Obregon-Partei nicht berücksichtigt sind.

Freitag vormittag wurden in Loispalosi 7 Rebellenführer, die in einem Kampf mit Regierungstruppen gefangen genommen worden waren, nach Urteil des Kriegsgerichts standrechtlich erschossen.

## Krisenfürsorge.

### Eine dringende Aufgabe der Reichsregierung.

Von S. Aufhäuser.

Die politische Aussprache über den Bau des Panzerkreuzers A hat von neuem die Aufmerksamkeit der Arbeiter und Angestellten auf die unsoziale Verteilung der Reichsmittel auf die einzelnen Etats gelenkt. Der 800-Millionen-Etat des Behrministers soll, wie der Reichsmehrminister jetzt annimmt, zur Deckung der weiteren Raten Ersparnisse ermöglichen, während das Reichsarbeitsministerium mangels ausreichender Reichsmittel bisher den wichtigsten Beschluß des Reichstags vom Juli 1928 zur Krisenfürsorge nicht ausführen konnte.

Es ist kein Geheimnis, daß der Bürgerblockreichstag der neuen Regierung ein beträchtliches Defizit im Gesamtetat als Erbschaft zurückgelassen hat. Diese Nöte der Reichskasse machen es um so notwendiger, Behrausgaben und Sozialausgaben im Zusammenhang zu sehen. Die soziale Bereitschaft des neuen Reichstags muß das Kennzeichen des politischen Kurswechsels sein.

Von dieser Erkenntnis ausgehend ist noch vor den Reichstagsferien eine bedeutame Entschließung des Reichstags zur Krisenfürsorge (Nr. 224) angenommen worden. Der sozialdemokratische Arbeitsminister hat durch Verordnung vom 13. August wichtige in dieser Reichstagsentscheidung geforderte Verbesserungen in Kraft gesetzt. So ist vor allem der Personenkreis der Unterstützungsempfänger auf die Glasindustrie, das Bühnenpersonal und weite Kreise der ungelerten Arbeiter ausgedehnt worden. Die Befugnisse der Vorsitzenden der Landesarbeitsämter zur Erfassung weiterer Berufsgruppen sind ausgebaut worden.

Die Reichstagsentscheidung läßt aber keinen Zweifel, daß die allgemeine Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge auf 39 Wochen und darüber hinaus bis zu 52 Wochen für die älteren Arbeiter und Angestellten als dringliche Maßnahme erwartet wird. Die Verordnung vom 13. August ermöglicht nur Arbeitslosen über 40 Jahre die Verlängerung nur im Einzelfalle unter der dafür vorgesehenen Bedürftigkeitsprüfung, während der Reichstagsbeschluß die allgemeine Verlängerung wünscht.

Vollkommen unerledigt aber ist in dieser Verordnung noch die Verlängerung der Unterstützungsdauer für die Arbeitslosen unter 40 Jahren. Demnach ist die allgemeine Verlängerung der Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen vom Reichskabinet erst zu beschließen. Ein solcher Beschluß ist um so dringlicher, als am 1. Juli zahlreiche Arbeitslose, die bis zu diesem Zeitpunkt unter die Uebergangsbestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gefallen waren, aus dem Unterstützungsempfängerkreis ausgeschieden sind. Die Verordnung vom 13. August enthält lediglich eine Bemerkung, wonach eine generelle Verlängerung möglich werden könnte, wenn „eine erhebliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes das erforderlich macht.“

Der Reichstag wollte die Verlängerung auf Grund des derzeitigen Standes des Arbeitsmarktes. Es muß auch betont werden, daß eine inzwischen vom Reichsrat vorgeschlagene Regelung, wonach die Verlängerung der Unterstützungsdauer fallweise für einzelne Notstandsbezirke zugelassen werden kann, keineswegs ausreichend ist. Um alle Zweifel zu beheben, darf an die klare Willenskundgebung des Reichstags erinnert werden, in der es wörtlich heißt:

„Die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge ist allgemein von 26 auf 39 Wochen zu verlängern mit der Maßgabe, daß sie für Arbeitnehmer, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, um weitere 13 Wochen verlängert werden kann.“

Diese klare Willensäußerung des Reichstags läßt keine Zweifel zu. Die Not der Arbeitslosen macht die Erfüllung dringend.

### Die Lage des Arbeitsmarktes.

#### Feststellungen des ADOB. — Zunahme der Arbeitslosen.

Nach den Ermittlungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stellte sich Ende Juli 1928 bei 9427 berichtenden Zweigvereinen (im Juni 9447) mit 4 031 021 (3 994 772) Mitgliedern die Zahl der Arbeitslosen auf 252 850 (248 124) oder in Prozenten der Mitgliederzahl auf 6,3 (6,2) und der Kurzarbeiter auf 247 460 (221 951) bzw. 6,1 (5,6) Prozent.

Die höchsten Prozentziffern der Arbeitslosenzahl (in Prozenten der Mitgliederzahl) sind festzustellen bei: Hutarbeitern 25,5 (26,6), Schuhmachern 19,5 (16,6), Bekleidungsarbeiter 17,8 (13,2), Sattlern, Tapetierern und Portefeuliers 16,3 (15,7), Gärtnern 13 (11,2), Dachdeckern 10,7 (13,3), Holzarbeitern 10,5 (10,3). Bei den Kurzarbeitern

erreichen die Höchstziffern: Schuhmacher mit 56,9 (52), Lederarbeiter mit 24,2 (21,8), Textilarbeiter mit 23,7 (22,4), Bekleidungsarbeiter mit 22,8 (15,9), Buchbinder mit 13,2 (9,9), Sattler, Tapezierer und Portefeuliers mit 11,8 (12,2), Tabakarbeiter mit 9,2 (10,2). Die Ziffern der Arbeitslosen weisen im Juli erstmalig in diesem Jahre eine Zunahme auf. Die Zahl der Kurzarbeiter ist in etwas geringerem Umfange als im Vormonat gestiegen.

## Die Interparlamentarische Union. Ihre Geschichte und ihr Werk.

Am 23. August tritt die 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union zum zweiten Male in Berlin zusammen. Dr. Leopold Boissier, der stellvertretende Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, gibt im „Weg zur Freiheit“, der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, einen Überblick über die Geschichte und Entwicklung der Interparlamentarischen Union, dem wir folgendes entnehmen:

Im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts reifte die Idee heran, Mitglieder verschiedener Parlamente zwecks internationaler Zusammenarbeit und Solidarität zu vereinigen. Die Union ist dem Wunsche entsprungen, über die trennenden Staatsgrenzen hinweg Ideale zu suchen, die allen Völkern gemeinsam sind und die ihnen erlauben, in Freiheit miteinander zu wirken. Die erste Konferenz tagte am 29. und 30. Juni 1889 in Paris.

Bis zum Kriege fanden achtzehn Konferenzen in allen großen Hauptstädten Europas statt. Der Krieg unterbrach freilich jede internationale Tätigkeit der Union, die gerade im vollen Ausbau ihrer Organisation begriffen war und wichtige Arbeiten für die Entwicklung des Völkerrechts geleistet hatte, namentlich für die Organisation einer ständigen internationalen Gerichtsbarkeit. In dieser Hinsicht hatte die Union auch die Arbeiten der ersten Haager Friedenskonferenz maßgebend beeinflusst. Die dort angenommene Konvention über die „friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten“ stützte sich zum großen Teil auf den durch die Union ausgearbeiteten Entwurf.

Auch die Einberufung der zweiten Haager Konferenz geschah wesentlich auf Betreiben der Union. In den nächsten Jahren erstreckten sich ihre Arbeiten vornehmlich auf die Sicherstellung der Ergebnisse der Haager Konferenzen, um in den Beziehungen der Staaten das Recht zur Herrschaft zu bringen.

Während des Krieges mußte sich die Union darauf beschränken, ihre Organisation aufrechtzuerhalten und durch Herausgabe von Broschüren für die Bedingungen eines dauerhaften, auf Recht gegründeten Friedens einzutreten. Die Auswirkungen des Krieges brachten ihr Aufgaben politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur nahe. Diese Erweiterung des Aufgabengebietes erstreckte sich namentlich auf die Reparationsfrage, die Abrüstung, die Minderheitenfragen und Kolonialmandate. Grundlage der 1922 neu geordneten Organisation bilden die Landesgruppen, die sich aus Parlamentariern der betreffenden Länder zusammensetzen. Jede Gruppe verfügt über die ihr entsprechende Stimmzahl.

Ständige Studienkommissionen bereiten die auf der Konferenz vorzulegenden Entschlüsse vor, die von den Landesgruppen wiederum vor ihre Regierungen und Parlamente gebracht werden. Neben den ständigen Ausschüssen wirken der Interparlamentarische Rat, das Exekutivkomitee, das Interparlamentarische Bureau für die praktische Durchführung der Beschlüsse. Da die Union sich aus Parlamentariern zusammensetzt, die nicht an Aufträge ihrer Regierungen fest gebunden sind, können sie in aller Offenheit über die ihre Völker bewegenden Fragen sprechen und so freimütig auch „gefährliche“ Punkte berühren. Wenn auch die von der Union gefassten Beschlüsse kein Band oder dessen Regierung binden, so kommt ihnen doch moralisch politische Bedeutung durch die Resonanz, die sie in der Weltmeinung finden, zu. Infolge ihrer Organisation und Zusammenlegung verfügt die Union über mehr Freiheit und Unabhängigkeit bei der Behandlung internationaler Fragen als der Völkerbund, wenn auch nicht dessen Autorität. Viele betrachten sie schon als eine Art Paltskammer des internationalen Parlaments, dessen Oberhaus durch den Völkerbund gebildet wird und somit als dessen notwendige Ergänzung.

## Die Londoner Luftmanöver. Probe auf den Kriegsschrecken der Zukunft.

London, 17. August.

Ueber das Ergebnis der englischen Luftmanöver über London ist ein amtliches Communiqué ausgegeben worden, in dem es u. a. heißt:

Von den in den vier Nächten unternommenen 57 Angriffen sind nur neunungsglückt. 171 Bombenflugzeuge wurden von den Abwehrflugzeugen außer Gefecht gesetzt, die ihrerseits 139 Kampfflugzeuge einbüßten. Das Gesamtgewicht der abgeworfenen Bomben beträgt 200 Tonnen. Man schätzt die Zahl der durch Flugabwehrgeschütze abgeschossenen Bombenflugzeuge auf 20.

Das Communiqué erklärt, daß die Gegenwirkung der Abwehrflugzeuge gegenüber dem vergangenen Jahre eine große Verbesserung aufweist und daß andererseits die Verwendung künstlicher Nebel durch die Bombenflugzeuge mit Erfolg durchgeführt worden sei.

## Lloyd George über die Wirkung.

Lloyd George sagte in einem Interview zu den eben beendeten Londoner Luftmanövern: Solange Länder Flugzeuge bauen, um Männer, Frauen und Kinder wehrloser Städte mit Bomben zu bewerfen, ist es zwecklos, sich um bessere Wohnungsverhältnisse für das Volk zu bemühen. Von allen Waffengattungen, die herabgeschleudert werden müssen, steht die Luftwaffe in vorderster Reihe. Die Mörder haben bewiesen, daß es unmöglich ist, Städte gegen Luftangriffe zu verteidigen.

## Zeitungskampf in Paris.

Um das Faksimilblatt des Parfümfabrikanten.

Der Pariser Parfümfabrikant und Faksimilförderer Coty hat eine Zeitung „L'ami du Peuple“ (Volksfreund) gegründet, die durch weit billigeren Verkaufspreis (10 statt 25 Cents der anderen Blätter) Massenverbreitung gewinnen soll. Die anderen sieben Verlage hatten zuerst die Rüstfirma Hochrue zum Boykott des neuen Blattes veranlaßt. Das parisierte Coty durch Errichtung eigener Verkaufsstände. Jetzt hat der Vorsitzende des Verbandes der Zeitungen den Geschäftsführer der Coty'schen Zeitung vor dem Kaufmannsgericht in Paris wegen unehrlicher Wettbewerbs verurteilt. Gleichzeitig hat der Vorsitzende des Verbandes der Zeitungen ein Schiedsgerichtsverfahren vor Sachverständigen angeregt. Das Blatt „L'ami du Peuple“ lehnt dieses Schiedsgerichtsverfahren ab, da die Gegenpartei sich bereits für das gerichtliche Verfahren entschieden habe.

# Spionage bei der Farbenindustrie.

### Welche Rolle spielte Frankreich?

Der Sozialdemokratische Presseklub meldet von der Wirtschaftsspionage bei der I. G. Farbenindustrie, über die wir schon berichteten: Die rheinische Staatsanwaltschaft ist vor Wochen einer Verleumdung auf die Spur gekommen, die allem Anschein nach von der französischen Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet, der sogenannten Sûreté, ausgeht. Auf Grund von Nachrichten, die von der Mainzer Polizei herrühren dürften, war die französische Spionage am Werk, in der I. G. Farbenindustrie „neue wichtige und erfolgversprechende Betriebsgeheimnisse auf Gebieten, die für die deutsche Wirtschaft weittragende Bedeutung haben und geeignet sind, die gesamte deutsche Volkswirtschaft vom Ausland unabhängig zu machen, auszunutzen und der französischen Industrie auszuliefern“. Außerdem soll sich die Spionage nicht nur auf die Werke der I. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen, Beyerlöhren und Höchst, sondern auch auf das in Mitteldeutschland gelegene Leunawerk, wo die Kohlenverflüssigung großtechnisch durchgeführt wird, erstreckt haben. Im letzten Augenblick sei es gelungen, „die geheimen Nachforschungen der Sûreté aufzuheben“. Immerhin sollen bereits wichtige Geheimnisse in die Hände der Franzosen gefallen sein. Im Zusammenhang damit sind drei bei der I. G. Farbenindustrie beschäftigte Angestellte in Haft genommen worden. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Polizei hat demnach durch ihre Mitteilungen der genannten Stelle warngegriffen. Wertwärtigerweise brachte ein Berliner Blatt, dessen Beziehungen zu den rechtsradikalen Kreisen bekannt sind, ausführliche Mitteilungen über den Spionagefall bei der I. G. Farbenindustrie bereits vor Tagen. Die I. G. Farbenindustrie steht diesen Veröffentlichungen, wie dem „Soz. Presseklub“ versichert wird, völlig fern.

Wie es scheint, ist in den bisher erschienenen Berichten die ganze Angelegenheit, die unter Umständen politische Auswirkungen haben kann, ausgeblendet. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß Spionage einwandfrei nur im Oppauer Werk der I. G. Farbenindustrie festgestellt wurde. Die Nachrichten, daß die Fäden

der Spionage bis nach Leuna reichen, treffen nicht zu oder sind zum mindesten verflücht. Bei den drei verhafteten Angestellten handelt es sich um sogenannte Laboranten. Sie sind nicht in der Lage, vollständige und ungeschlossene Mitteilungen über Betriebsgeheimnisse der I. G. Farbenindustrie zu machen; es besteht doch die Möglichkeit, daß der außenstehende Fachmann auch auf Grund unvollständiger Mitteilungen auf gewisse Arbeitsprozesse bei der I. G. Farbenindustrie schließen kann. Daß die französische Industrie an solchen Mitteilungen interessiert ist, liegt auf der Hand. Das bekannte Abkommen zwischen der deutschen chemischen und der französischen chemischen Industrie, das Abkommen zwischen der I. G. Farbenindustrie und dem Etalissement Auhlmann, in Lille bezieht sich nur auf die Absatz- und Verkaufsorganisation, nicht aber auf den Austausch von Erfahrungen.

Bei der I. G. Farbenindustrie sind Verleumdungen in den letzten Jahren häufiger vorgekommen. Der jetzige Fall erhält insofern Bedeutung, als die französische Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet, die Sûreté, die Spionage finanziert zu haben scheint. Die Sûreté hat ihren Sitz in Paris und unterhält in Mainz eine Zweigstelle; sie hat offiziell die Aufgabe, für die Sicherheit der Besatzung zu sorgen, u. a. soll sie auch „Besatzungsmärsche“ im besetzten Gebiet nachspüren. Augencheinlich fehlt es der Sûreté an geeigneten Objekten für ihren Tätigkeitsdrang, denn die Industrie im besetzten Gebiet weicht seit langem, daß sich die Sûreté sehr lebhaft für solche Fabriken interessiert, die Betriebsgeheimnisse zu wahren haben. Man hält es schon seit Jahren in Industriekreisen für geboten, im Verkehr mit der Sûreté äußerst vorsichtig zu sein. Inwiefern die Sûreté in der jetzt aufgegedeckten Verleumdung beteiligt ist, wird uns der Untersuchungsrichter wohl in einigen Tagen sagen können. Borerst aber muß das Ergebnis dieser Untersuchung abgewartet werden, ehe man sich mit der Sûreté weiter zu beschäftigen haben wird. Sollte es zutreffen, daß eine Einrichtung des französischen Staates mit Staatsgeheimnissen Verleumdung betreibt, dann verliert die Angelegenheit den Charakter eines bloßen Kriminalfalles.

# Palästina britische Herrschaftsposition.

### Die jüdischen Einwanderer bleiben Minderheit.

Uebel, im August.

Die Ruhe in der palästinensischen Politik wie die Grabesstille in der palästinensischen Wirtschaft dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß unter der Oberfläche Kräfte die Entwicklung des Landes intensiv weiterdrängen.

Palästina ist ein armes Land, in dem weder Milch noch Honig fließt und in dem selbst harte Arbeit dem wasserarmen und seit Jahrhunderten vernachlässigten Boden nur tarme Erträge abzurufen vermag. An eine rasche industrielle Entwicklung des Landes ist nicht zu denken, da die vorhandenen Bodenschätze nicht sehr umfangreich sind und ihre Erschließung viel Zeit und ungeheure Mittel erfordert. Für eine intensive Landwirtschaft, die von der Günst des Klimas profitieren könnte, fehlt ein großangelegtes Bewässerungssystem, das nur unter dem Aufwand riesigen Kapitals geschaffen werden könnte. Schon aus diesen materiellen Gründen mußte das Problem einer Besiedlung Palästinas durch jüdische Massen ein ganz anderes Gesicht annehmen als die Zionisten unter dem Eindruck der Balfourdeklaration erhofft hatten. Unter diesen Umständen ist an die Schaffung einer jüdischen Mehrheit in Palästina auf dem Wege der Einwanderung überhaupt nicht zu denken. Deshalb wird

das Verhältnis zwischen Juden und Arabern gleich 150 000 zu 850 000

in absehbarer Zeit sich nicht ändern. Vor allem fehlt neuen Zuwanderern jede ökonomische Möglichkeit, falls sie nicht über erhebliches Kapital verfügen und davon ist gar nicht die Rede. England hat aus diesem Grunde den Zutritt nach Palästina durch Einwanderungsbestimmungen abgeriegelt, die weit härter sind als die der Vereinigten Staaten. Selbst wenn sich England aus politischen Gründen dazu veranlaßt sehen sollte, seine Haltung in der Immigrationsfrage aufzugeben, so sprechen die einfachsten Gesetze der Volkswirtschaft dagegen, das Experiment einer Ueberflutung des Landes mit Kleinbürgerlichen und proletarischen jüdischen Existenzen noch einmal zu wiederholen. Das zionistische Problem Palästinas beginnt sich daher auf die Aussichten und die Möglichkeiten einer jüdischen Minderheit zu konzentrieren. Die Beschlüsse des letzten arabischen Nationalkongresses wie die Stellungnahme der Judenheit zu den arabischen Forderungen deuten darauf hin, daß sich beide Teile der Notwendigkeit bewußt sind, sich zusammenzufinden.

In der gegenwärtigen Konstellation des englischen Weltreichs, in

der sich alles um die Erhaltung der Macht vor dem Ansturm, wirtschaftlicher oder imaginärer Gegner dreht, gilt

das heilige Land als der Herzpfeiler für die englische Rüstung in Asien.

Der eigentliche Sinn des Hajenbaus von Haifa ist die Schaffung eines modernen Flottenstützpunktes, dem das Öl zum Schiffsantrieb durch Röhrenleitung von Mossul (Mesopotamien) zugeführt wird. An dem Bau von Bahnlücken nach Mesopotamien, der wichtigsten Landverbindung von Palästina nach Indien, wird in aller Stille aber mit großem Eifer gearbeitet. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist Palästina auch zum Zentrum des Luftverteidigungssystems ausersehen, in dem der englische Generalstab das wirkungsvollste militärische Schutzmittel für die Verteidigung des Ueberseegebietes erblickt.

Der Bau des Hafens von Haifa und die Ausführung der weiteren Projekte wird die Arme der jüdischen Arbeitslosen auf geraume Zeit vermindern und damit auch die Lage der Wirtschaft bessern.

Die Zukunft der Juden in Palästina liegt in der langsamen Entwicklung mit den vorhandenen und von außenher zufließenden sehr geringen Mitteln. Die Abwanderung von kleineren und mittleren Kapitalisten in die Landwirtschaft hat sich durch den

Erfolg der Orangenkultur

in den letzten Jahren sehr gehoben und wird weiter steigen, wenn es gelingt, noch weitere für den europäischen Markt geeignete hochwertige Produkte in größeren Mengen zu erzeugen. Trotzdem bleibt die Selbstmachung der siedlungshungrigen jüdischen Arbeiter ein Problem, das weder mit den Mitteln der zionistischen Organisation noch mit denen jüdischer Wohltätigkeit gelöst werden kann.

Als Zukunftsperspektive für das jüdische Volk in Palästina ergeben sich hieraus politische und wirtschaftliche Möglichkeiten sehr begrenzter Art, die auch nur dann Wirklichkeit werden können, wenn die jüdische Minderheit darauf verzichtet, sich mit englischen Kräften auf Kosten der Araber eine Machtposition zu verschaffen und wenn sie gelernt haben wird, daß die Entwicklung des mittleren Ostens auf die Schaffung einer übernationalen Gemeinschaft hinbringt, die an die Stelle des Traums der Herrschaft eines Volkes über seine für minderwertig gehaltenen Nachbarn den Gedanken der Zusammenarbeit nationaler Gemeinschaften in demokratischem und sozialistischem Geist setzt.

## Leutnant Warnede.

### Holland verweigert vorläufig die Auslieferung.

Amsterdam, 17. August. (Eigenbericht.)

Die holländische Regierung hat die von Deutschland beantragte Auslieferung des unter dem Verdacht des Mordmordes stehenden ehemaligen deutschen Leutnants Warnede vorläufig abgelehnt. Warnede war bei seiner Rückkehr aus Guatemala auf Ersuchen der deutschen Regierung wegen des Verdachts der Mittäterschaft im Falle Panzier in Amsterdam verhaftet worden. Warnede bleibt vorläufig in Haft.

## Japanisches Protektorat Mandschurei.

### Die Russener Nachhaber lassen sich von Verhandlungen mit der Nationalregierung abhalten.

Tokio, 17. August.

Baron Hayashi, Bevollmächtigter der japanischen Regierung in Rußland, ist nach Tokio zurückgekehrt. Der Presse erklärte er, daß die Verhandlungen mit der Russener Regierung erfolgreich verlaufen seien. Man habe sich auf ein Kompromiß über die Rußland-Mandschurer Verhandlungen geeinigt. Die Russener Regierung sehe vorläufig von einem Abkommen mit der Nationalregierung ab. Die japanische Regierung habe nicht scharfe Forderungen an

Rußland gestellt, so daß auch keine Ursache sei für eine Zuspitzung der Beziehungen zwischen Rußland und Tokio.

## Ein Flüchtlingsdrama.

Die offiziöse lettische Agentur meldet:

Der Litauer, von der litauischen Polizei verfolgt, flüchtete unweit der Grenzstation Melene auf lettisches Gebiet. Als die Flüchtlinge den Befehl sahen zu bleiben nicht befolgten, gab der lettische Grenzposten mehrere Schüsse auf sie ab. Ein Litauer wurde verwundet und festgenommen, die drei anderen entkamen. Es handelt sich um Emigranten aus Lettland.

## Unwetter in Amerika.

### Ueberschwemmungen. — Werden die Dämme halten?

London, 17. August.

Wie aus New York gemeldet wird, richteten schwere Stürme, die von wolkenträchtigen Regenschauern begleitet waren, in Norddighnia, Südkarolina und Georgia großen Schaden an. Elf Personen sind getötet worden. An vielen Stellen sind die Flüsse über die Ufer getreten. Die Sicherheit von Tausenden von Menschen hängt von dem Standhalten der Dämme ab. Nach den bisherigen Schätzungen beträgt der Schaden rund eine Million Dollar.

# Danzerschiff und Partei.

Von Wilhelm Keil.

Die Parteipresse Westfalens fordert den Austritt der Sozialdemokratie aus der Koalition. Gegen diese Auffassung mündet sich der folgende Artikel des Genossen Keil.

Es war zu erwarten, daß der Beschluß des Reichskabinetts, die vom Reichsrat in Sachen des Panzerkreuzers A gemachten Vorbehalte für erledigt zu erklären, in der Partei Aufsehen erregen würde. Die gesamte Partei und die gesamte Reichstagsfraktion haben den Bau dieses Kriegsschiffs aus politischen und finanziellen Gründen bekämpft und bei der letzten Reichstagswahl hat diese Frage eine große Rolle gespielt. Trotzdem wird die Inangriffnahme des Baues nur denjenigen veranlassen, der Forderung der „Leipziger Volkszeitung“, „Heraus aus der Koalition!“ zuzustimmen, der grundsätzlich gegen jede Koalitionspolitik ist.

Zunächst ein Wort zu der Frage, ob im Wahlkampf zu dem Beschlusse des alten Reichstags überall die richtige Haltung eingenommen worden ist. Es war richtig, daß wir die Parteien, die den Panzerkreuzer zu bauen beschloffen hatten, vor den Wählern anklagten. Das war unser gutes Recht und entsprach unserm Verhalten im Reichstag. Wenn aber da und dort die Hoffnung geweckt wurde, daß eine Stärkung der Sozialdemokratie bei den Wahlen die Durchführung des Beschlusses des vorigen Reichstags unmöglich machen würde, so war das gewagt. Es lag ein verfassungsmäßig gefakter, mit dem Etatgesetz für 1928 bereits in Kraft getretener Beschluß des alten Reichstags vor. Einen solchen Beschluß rückgängig zu machen, ist viel schwerer, als einen noch nicht gefassten Beschluß zu verhindern.

Der Reichsrat hat den Anstoß dazu gegeben, daß sich das Reichskabinet noch einmal mit der Frage des Kreuzerbaues beschäftigten mußte. Der Reichsrat hat seinen ursprünglich erhobenen Einspruch zurückgezogen und nur verlangt, daß vor der Bauausführung die gesamte Finanzlage noch einmal überprüft werde. Diese Überprüfung ist erfolgt mit dem Ergebnis, daß die Reichsverwaltung erklärt hat, die Kosten des Baues durch Einsparung an anderen Stellen aufbringen zu wollen. Selbst wenn wir die ganze Angelegenheit als eine rein finanzielle ansehen wollten, und ihre politische Bedeutung außer acht lassen wollten, könnte uns Sozialdemokraten diese Erledigung nicht befriedigen. Gibt die Reichsverwaltung jetzt zu, daß Ersparnisse möglich sind, ohne den Zwecken der Reichswehr zu nahe zu treten, so wünschen wir, daß die ersparten Summen für soziale und kulturelle Zwecke Verwendung finden. Haben wir aber die Macht, diese Forderung durchzusetzen?

Die Kommunisten berufen sich darauf, daß bei einer wiederholten Beschlußfassung über den Panzerkreuzer sich eine Mehrheit gegen den Bau ergeben würde. Sie unterstellen dabei, daß die Parteien genau so stimmen würden, wie sie im alten Reichstag bei der Etatsberatung gestimmt haben. Sicher wissen sie das aber doch nur von sich selbst und der Sozialdemokratie. Ob die Demokratie und die Wirtschaftspartei, die durchaus keine einheitliche Stellung zur Panzerfrage einnehmen, bei dem Antrag aus dem bereits in Kraft getretenen Etatgesetz den Panzerkreuzer nachträglich zu streichen, ebenso stimmen würden wie im alten Reichstag, ist zunächst sehr zweifelhaft. Angenommen aber, das wäre der Fall, so entstände sofort die Frage, ob eine solche gegen den Kreuzerbau gebildete Mehrheit auch regierungsfähig wäre. Die Kommunisten als Bestandteil dieser Mehrheit, kommen für eine Regierungsbildung nicht in Frage. Das ist ja eben der große Mibbrauch, den die Kommunisten mit einigen Millionen deutscher Arbeiterwähler treiben, daß sie diese Wähler nur negativ in die Bagatelle werfen, sie aber ausschalten, wenn es gilt, die deutsche Politik positiv zu beeinflussen. Bei der politischen Bedeutung, die der Kreuzerfrage zukommt, würde ein — übrigens höchst unwahrscheinlicher — Reichstagsbeschluß, den früheren Beschluß aufzuheben, zu einer Regierungskrise und in der Folge bestenfalls zur Auflösung des Reichstags führen. Würde uns aber eine Neuwahl, bei der mit großem Geldaufwand der Rechten alle nationalstiftischen Instinkte geweckt würden, eine sichere regierungsfähige Mehrheit gegen die Kreuzerpolitik bringen? Neuestensfalls doch wiederum nur dann, wenn die Kommunisten zur verantwortungsbewußten Mitarbeit in der Regierung bereit wären. Da sie das nicht sind, fallen ihre gegen die Sozialdemokratie gerichteten Vorwürfe auf sie selbst zurück.

Eine ganz ähnliche Situation würde entstehen, wenn die Sozialdemokratie im Kabinet die Ausführung der etatsmäßigen Bestimmung, daß ein neuer Panzerkreuzer zu bauen ist, zu hintertreiben versuchte. Das hätte ihren Austritt aus dem Kabinet, aber nicht die Verhinderung des Kreuzerbaues zur Folge. Wir würden dann möglicherweise ähnliche Regierungsverhältnisse im Reich bekommen haben, wie sie zurzeit in Sachsen bestehen. Die sächsischen Regierungsverhältnisse finden aber nicht einmal den Beifall der „Leipziger Volkszeitung“, geschweige den der Parteigenossen im Reich.

Die Sozialdemokratie trägt für den Bau des Panzerkreuzers keine Verantwortung. Der Beschluß war vom alten Reichstag gegen ihre Stimmen gefaßt, und rückgängig machen könnte sie ihn nur, wenn sie allein stark genug wäre, eine Regierung zu bilden. Wollte sie aber, weil sie einen Beschluß aus der Vergangenheit nicht aufheben kann, sofort die Platte ins Korn werfen und aus der Koalition austreten, wie es die „Leipziger Volkszeitung“ verlangt, so würde sie sich auch der Möglichkeit berauben, in der Zukunft ähnliche Beschlüsse zu verhindern.

## Ein Beschluß des Hamburger Parteiaussschusses.

Hamburg, 17. August. (Eigenbericht.)

Der Parteiaussschuß der sozialdemokratischen Landesorganisation Hamburg befaßte sich am Freitag mit der politischen Lage und der Frage, ob die Haltung des sozialdemokratischen Reichsministers zum Bau des Panzerkreuzers A Anlaß zu einer Regierungskrise geben könnte oder müßte.

Der Parteiaussschuß trat mit 28 gegen 6 Stimmen dem Beschluß der Vorstände der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Mittwoch, dem 16. August 1928, bei, in dem bedauert wird, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, durch

# Englische Luftmanöver.



„Theoretisch ist London jetzt ein Trümmerhaufen.“  
„Ach — praktisch wird das noch viel interessanter aussehen.“

# Die Zukunft der Piscator-Bühne.

Das Theater am Rollendorfsplatz kann nicht gehalten werden.

Die Katastrophe, die diesen Sommer aus inneren und äußeren Ursachen über die Piscator-Bühne hereinbrach, wirkt sich weiter aus. Die Hoffnung, das Theater am Rollendorfsplatz halten zu können, hat sich nicht realisieren lassen.

Die Leitung der Bühne gibt bekannt:

„Piscator eröffnet sein Theater aus folgenden Gründen zu einem späteren Termin. Das neue Finanzkonsortium hat die Samierung zugesagt für den Fall, daß die Arbeitsbedingungen nach den Schwierigkeiten der vorigen Winterpielzeit erträglich gestaltet würden.“

Es wurden zunächst 150 000 M. zur Verfügung gestellt und es hinterlag für den Mietvertrag mit dem Theater am Rollendorfsplatz eine Kaution von 100 000 M. Dazu kam ein Fundus von außerordentlichem Wert. Piscator konnte also schon am 1. September eröffnen! Wenn er sich im Einverständnis mit seinem Konsortium dennoch entschloß, nicht zu eröffnen, so nur deshalb, weil sein Mietvertrag ihm ein Risiko auferlegte, das auch bei gutem Geschäftsgang eine Rentabilität des Theaters aufs neue gefährden mußte. Die Bestimmungen dieses Mietvertrages sahen eine Lohnsumme von 250 000 M. vor und weitere Leistungen der Piscator-Bühne in Höhe von 100 000 M. Dazu kommt, daß die bereits hinterlegte Kaution von 100 000 M. zugleich eine Konventionssstrafe darstellt, die beim geringsten Verstoß gegen die Bestimmungen des Mietvertrages von den Herren Reinhard und Bernauer ohne Berechnung kassiert werden konnte.

Um einem solchen Vertrag die Stirn zu bieten, bedarf man eines Kapitals, das das Doppelte bis Dreifache des vorhandenen hätte ausmachen müssen, und einer „Geschäftsführung“, die jedes künstlerische Arbeiten als risikant angesehen hätte, und trotzdem ein Gelingen nicht mit Sicherheit hätte garantieren können.

Ein Entgegenkommen der Herren Reinhard und Bernauer war

nicht zu erreichen. Dabei rückte die Saison so nahe, daß Dispositionen für den rechtzeitigen Anfang nicht mehr getroffen werden konnten. Infolgedessen beschloß Piscator, von seinem Vertrag mit dem Rollendorf-Theater zurückzutreten, ohne Rücksicht darauf, daß jetzt Reinhard und Bernauer 100 000 M. ohne Gegenleistung in den Schoß fallen.

Demgegenüber zieht Piscator eine andere Lösung vor. Das von dem neuen Konsortium bereitgestellte und noch zu erhöhende Kapital bleibt die Grundlage einer neuen Gesellschaft, die sich zum Ziele gesetzt hat, der Bühne nicht nur ein anderes Haus und eine gesicherte Existenz, sondern vor allem auch die Möglichkeit zu ruhiger und organischer Vorbereitung zu schaffen. Die Arbeiten am Repertoire und Ensemble nehmen ihren Fortgang. Geplant ist bis zu diesem Zeitpunkt eine verkürzte Winterpielzeit in Berlin und anschließend daran Gastspiele durch Deutschland und das Ausland.“

Es ist leicht, die Ursachen für das nunmehr offen eingestandene Fiasko nachzuweisen. Indessen, Piscator hat ja selbst schon seine Fehler eingestanden. Revolutionäres Gesinnungstheater läßt sich auf die Dauer nicht mit einem gut zahlenden Kurfürstendampfpublikum aushalten. Außerdem hätte es auch an einem zugkräftigen Repertoire selbst für ein proletarisches Theater gefehlt, das nicht mit der hohen Warte, den kostspieligen Engagements und den Geld verschlingenden Regieexperimenten belastet gewesen wäre. Wenn der Kritiker der Volksbühne, Herr Jhering, diese Zusammenhänge richtig erfassen würde, könnte er für künftige Fälle manches lernen. Die Volksbühne hat den unvermeidlichen Fall Piscators vorausgesehen und natürlich keine Lust gehabt, diesen Sturz mitzumachen. Der Künstler Piscator, der durch sein Experiment die Unmöglichkeit eines reinen Gesinnungstheaters bewiesen hat, behält seine Bedeutung. Die Sonderabteilungen der Volksbühne werden eine Stütze seiner weiteren Pläne sein.

Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie wie die gesamte Partei entschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind. Vor allem mißbilligt der Parteiaussschuß der Landesorganisation Hamburgs die unmögliche und unangebrachte Eile, mit der der Beschluß des Reichskabinetts gefaßt wurde. Die sozialdemokratischen Minister hätten dafür wirken sollen, daß die Frage erst entschieden werden dürfe, nachdem den Parteien Gelegenheit gegeben wurde, in der durch die Reichstagswahl geschaffenen neuen Situation zu dieser umstrittenen Frage Stellung zu nehmen.

Der Parteiaussschuß erklärte gleichzeitig und entgegen den durchsichtigen Hebertreibungen der kommunistischen und nationalstiftischen Presse, daß er es für einen großen politischen Fehler halten würde, wenn die Panzerkreuzerangelegenheit zum Anlaß einer Regierungskrise genommen würde.

## Stellung der sächsischen Organisationen

Chemnitz.

Zur Baubewilligung des Panzerkreuzers A durch das Reichskabinet hat die Chemnitzer Bezirksleitung der SPD. folgenden Beschluß gefaßt:

Die Bezirksleitung des Bezirks Chemnitz-Erzgebirge hat mit Entrüstung vom dem Abstimmungsergebnis in der Reichsregierung über den Panzerkreuzerbau Kenntnis genommen. In der Tatsache, daß selbst die sozialdemokratischen Minister entgegen dem Beschluß der früheren Reichstagsfraktion dem Bau des Panzerkreuzers zugestimmt haben, erblickt die Bezirksleitung eine schwere Schädigung der Partei. Die Partei fordert von den maßgebenden Parteinstanzen, die Parteigenossen sofort aus der Reichsregierung zurückzuziehen. Vom Landesarbeitsausschuß Sachsen der SPD. fordert die Bezirksleitung die sofortige Einberufung der Landesinstanzen.

Zwickau.

Eine Tagung von Funktionären der Sozialdemokratischen Partei im Zwickauer Bezirk hat sich einstimmig der Plauerer Kundgebung zum Kabinettsbeschluß über den Bau des Panzerkreuzers A angeschlossen. Es wird der sofortige Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung und der Zusammenritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gefordert.

Ostschlesien.

Der Bezirksvorstand der SPD. Ostschlesiens hat zu der durch den Panzerkreuzerbefehl des Reichskabinetts geschaffenen Lage einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt:

„Die Verammlung erwartet von der Reichstagsfraktion eine kurze Stellungnahme, die eine Mitverantwortung der Partei für die Bewilligung der ersten Rate zum Panzerkreuzer A ausschließt, gleichzeitig aber die Bewilligung der weiteren Raten für den Kreuzer A und die Kreuzer B, C und D verhindert. Die Reichstagsfraktion hat sofort die Einberufung des Reichstags zu verlangen, damit eine Entscheidung des Reichstags über den Bau des Panzerkreuzers herbeigeführt werden kann. Hält die Mehrheit des Reichstags an dem Bau des Panzerkreuzers fest, so hat die Sozialdemokratie ihre Vertreter aus der Regierung zurückzuziehen. Wir fordern, daß eventuell ein außerordentlicher Parteitag zur schnelleren Klärung des Falles einberufen wird.“

## Die Deutschen Werke bauen den Panzerkreuzer.

Kiel, 17. August.

Das Reichswehrministerium hat den Deutschen Werken A.G. in Kiel den Neubau des Panzerkreuzers A übertragen.

## Tadel für Sowjetgewerkschaften.

Weil sie nicht für die Offizierslaufbahn werben.

Moskau, 16. August.

Zu Anfang dieses Jahres war die Polung ausgegeben worden, in allen Fabriken unter der jüngeren Arbeiterschaft geeignete Personen zum Eintritt in die Kriegsschulen auszuwählen, um den Offiziersnachwuchs der Roten Armee sicherzustellen. Die Sowjetblätter führen jetzt Klage darüber, daß die Gewerkschaften und andere Organisationen diese Aufgabe sehr nachlässig behandelt hätten. Zum Beispiel wären für Leningrad 3250 Anmeldungen berechnet, es hätten sich aber nur 914 gemeldet. Die Blätter glauben, daß unter der Arbeiterjugend sich zahlreiche Personen befinden, die gerne Rote Offiziere werden würden, daß aber die Nachlässigkeit der Gewerkschaften ihnen die notwendigen Mitteilungen über den einzuschlagenden Weg vorenthalte.

Neuer Präsident der belgischen Kammer. An Stelle des zurückgetretenen Sozialisten Brunet wurde der 1. Vizepräsident Libaut mit 169 gegen 131 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt.

Katowitzer Strafkonto. Wegen Beleidigung des Senators Karstoffs wurde Redakteur Heimerich vom sozialdemokratischen „Volksmille“ zu 400 Mark oder zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

# Verbandstag der Metallarbeiter.

## Die Einführung der Invalidenunterstützung.

Karlsruhe, 17. August. (Eigenbericht.)

In der Freitagvormittags-Sitzung wurde mehrere Stunden lang über die Einführung der Invalidenunterstützung beraten. Der Hauptreferent Schärer erläuterte zunächst die hierzu vom Hauptvorstand eingereichte Vorlage, deren Für und Wider in der „Metallarbeiter-Zeitung“ und auch in den Mitgliederversammlungen eingehend besprochen worden ist. Er legte sich nachträglich für die Annahme der Vorlage mit den Abänderungsvorschlägen der Statutenberatungskommission ein, die nach der Auffassung des Hauptvorstandes den Kampfcharakter der Organisation nicht verwässern, sondern ihn vielmehr wesentlich fördern werde.

Reit-Hamburg, von der Statutenberatungskommission, empfahl ebenfalls die Vorlage der Kommission zur Annahme, die einige wesentliche Verbesserungen der Vorstands-Vorlage enthält. Dettlinghaus-Gewelsberg, der dem Amsterdamer Fraktionsvorsitzenden angehört, eröffnete die Debatte darüber. Er wandte sich einleitend mit einigen kurzen Bemerkungen an die Kommunisten und sagte ihnen ganz deutlich, daß die verschiedenartige Auffassung unter den sozialdemokratischen Mitgliedern der Organisation über diese Frage nur beweiße, welches freigeistige Leben in der Amsterdamer Fraktion herrsche. Seiner Auffassung nach würde die Invalidenunterstützung kein geeignetes Werbemittel sein, weil sich die jugendlichen Arbeiter noch keine große Sorge über ihr Alter machen. Er führte noch verschiedene andere sachliche Gründe für seine ablehnende Stellungnahme an und plädierte für die Nicht-Einführung dieser neuen Unterstützungsart. Die Kommunisten, die ja in allen Fragen eine gebundene Marschroute haben, bekämpften natürlich geschloffen die Einführung der Unterstützung.

Mit großer Spannung ging es dann zu den Abstimmungen. Eine Urabstimmung unter den Mitgliedern über diese Frage lehnte der Verbandstag mit großer Mehrheit ab. In der endgültigen Abstimmung wurde schließlich gegen 45 Stimmen, also mit mehr als Zweidrittelmehrheit, die Einführung der Invalidenunterstützung im Prinzip beschlossen. Die Vorlage des Vorstandes und die Abänderungsanträge der Statutenberatungskommission wurden dann gegen die gleiche Mehrheit angenommen. Damit war auch die zur Ausbringung der Mittel für diesen neuen Unterstützungsart notwendige Beitragserhöhung genehmigt.

Sonstige Beitragserhöhungen beschloß der Verbandstag nicht. Es wurde lediglich festgesetzt, daß an Stelle der schwarzen, beitragsfreien Marken für Erwerblose eine 10-Pfennig-Marke pro Woche gestellt werden muß. Beschlossen wurde weiter die Einführung einer Unterstützung beim Tode der Ehefrau eines Mitgliedes, die praktisch eigentlich schon durch die Unterstützung der Ortsverwaltungen in solchen Fällen bestand.

### Internationales.

In der Nachmittags-Sitzung berichtete der Vorsitzende Brandes über den Internationalen Gewerkschaftskongress und den Metallarbeiterkongress in Paris. In einer Gegenüberstellung der Arbeiten des IGB, und des Internationalen Metallarbeiterbundes mit den Arbeiten der „Roten“ Gewerkschaftsinternationale stellte er fest, daß die letztere außer der Spaltung der Arbeiterschaft nichts weiter geleistet habe. Die russischen Metallarbeiter könnten dem Internationalen Metallarbeiterbund schon längst angehören, wenn sie keine Satzungen und Bedingungen anerkannt hätten, die auf Grund der mit ihnen gemachten Erfahrungen gestellt worden sind. Wenn Fehler in der Satzung sein sollten, könne in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit für eine Beseitigung dieser Fehler gesorgt werden. Ganz besonders deutlich wurde Brandes gegenüber der „Opposition“, indem er die schärfsten Maßnahmen des Vorstandes ankündigte gegen Mitglieder, die die Organisation weiterhin in Rede und Schrift herunterreißen. Es könne nicht mehr geduldet werden, daß in der Organisation besondere Unterstützungsorganisationen aufgezogen werden zur Belämpfung der eigenen Organisation. Der Vorstand wird auch keine kommunistischen Ortsverwaltungen mehr betätigen, wenn der „Balkamp“, „mit Lüge und Verleumdung“ weitergeführt werden sollte. Das solle den Kommunisten zur War-

nung dienen. Brandes streifte dann noch kurz die Aufgaben des Gewerkschaftskongresses in Hamburg.

In der Diskussion spannen die Kommunisten ihren bekannten Faden gegen die Wirtschaftsdemokratie weiser. Riederlichner-Berlin bediente sich eines einseitig abgefaßten Protokolls der russischen Metallarbeitervertreter über die gescheiterten Einigungsverhandlungen und wollte damit den Anschein erwecken, als ob die Schuld nicht bei den Russen läge, sondern auf der anderen Seite.

Der Sekretär der Eisernen Internationale, Igl, widerlegte die Behauptungen in diesem Protokoll, das von den Vertretern des Internationalen Metallarbeiterbundes nicht unterzeichnet worden ist. Schweigend hörten die Kommunisten mit an, wie Igl das Doppelgesicht der angeblich so einigungs-bereiten russischen Metallarbeitervertreter aufzeigte, die erst mit den Vertretern des Metallarbeiterbundes über die Einigung verhandelten, kurze Zeit darauf aber zum Kampf gegen den Metallarbeiterbund aufforderten. Es betraf daher kein Interesse mehr an dem Eintritt des russischen Metallarbeiterverbandes, der nur dem Bund beitreten will, um ihn besser bekämpfen zu können. (Lebhafte Zustimmung.) Der Vorsitzende des Maschinen- und Heizerverbandes, Genosse Kiebe, sprach dann kurz zur Verschmelzungsfrage. Er gab bekannt, daß der Vorstand seines Verbandes keine organisatorischen und beruflichen Hindernisse für die Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverband sähe. Er wünschte Aufschluß darüber, ob für eine Verschmelzung nur die Maschinenisten und Heizer der Metallindustrie oder die aller Industrien in Frage kommen sollen. Brandes antwortete ihm in seinem Schlußwort, daß der Metallarbeiterverband auf Grund des Kongressbeschlusses von Breslau die Maschinenisten und Heizer aller Industrien übernehmen würde.

### Abgabe an die Opposition.

In seinem Schlußwort kündigte Brandes nochmals einen scharfen Kampf gegen die kommunistische Zellenarbeit und die Unterminierung der Organisation an. Es erfolgte dann die Verabschiedung verschiedener Entschlüsse. Unter anderem wurde eine Entschlüsselung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen, in der gegen die Drangsalierung der Gewerkschaften in den imperialistischen, faschistischen und sowjetischen Staaten protestiert und allen unterdrückten Arbeitern die Sympathie des Verbandstages ausgesprochen wird. Zur Panzerkreuzerfrage hatten die Kommunisten eine Entschlüsselung eingebracht, in der gefordert wurde, daß der Verbandstag die Schritte der RPD zur Einleitung eines Volksentscheides begrüßen sollte. Die Amsterdamer Delegierten sprachen den Befürwortern dieses Antrages mit dem Hinweis auf das waffenstarrende Sowjetrußland die Berechtigung zu dieser Entschlüsselung ab und zeigten gerade daran, daß die sozialdemokratischen Parteimitglieder diese Frage lebhaft erörtern, wie anders es mit der Meinungsfreiheit in der Sozialdemokratischen Partei bestellt ist als in der RPD. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt und dafür eine von Brandes, Reih und anderen Genossen eingebrachte Entschlüsselung gegen eine Stimme angenommen, in der gegen den Panzerkreuzerbau scharf protestiert und von den parlamentarischen Vertretern der Arbeiterschaft verlangt wird, alles aufzubieten, um den Bau zu verhindern.

Nach einer weiteren Entschlüsselung wird der Vorstand ersucht, mit den Maschinenisten und Heizern und den Kupferschmiedern in Verhandlungen zu treten, um eine würdige Verschmelzung der drei Verbände herbeizuführen.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde schließlich noch eine Entschlüsselung angenommen, in der die Aufforderung der roten Gewerkschaftsinternationale zur Desorganisation der Gewerkschaften und zum Disziplinbruch auf das schärfste verurteilt und der Vorstand verpflichtet wird, gegen jeden Versuch, im Sinne dieser Aufforderung zu wirken, mit allen statutarischen Mitteln vorzugehen.

Der Verbandstag erledigte dann noch eine Anzahl von Anträgen und nahm unter anderem einen Antrag an, der eine Erhöhung der Streit- und Gemahrgeldunterstützung vorsieht.

Berlin berichtet, werden gegen wenige Stimmen angenommen. Im Namen der Statutenberatungskommission berichtete Weng-Breslau über die allgemeinen Anträge.

Leipzig, 17. August. (Eigenbericht.)

Am Freitag ging der Bundestag des Verkehrsverbundes zu Ende. Die Verwaltungsstelle München hatte beantragt, die Hausangestellten von der Organisation loszulösen und sie dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zuzuwenden. Borm-Vorstand sowie von Grahmann vom ADGB, wurde diesem Antrage widersprochen, der dann auch mit übergroßer Mehrheit abgelehnt wurde.

Ueber das Ergebnis der Zusammenschlußverhandlungen referierte der Vorsitzende Schumann. Als vor drei Jahren die Frage des Zusammenschlusses der drei Verbände in den Kreis der praktischen Erwägung trat, herrschte eine hoffnungsvolle Stimmung. Man war allgemein der Ansicht, daß diese durchaus notwendige und zeitgemäße Frage zu einer befriedigenden Lösung kommen würde. Leider ist es anders gekommen. Auch beim Verkehrsverbund waren anfängliche Schwierigkeiten zu überwinden, die aber im Interesse des Ganzen rasch zurückgestellt wurden. Heute sind fast alle Mitglieder von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses überzeugt.

Schumann schildert dann die einzelnen Entwicklungsstufen, die die Zusammenschlußbewegung seit drei Jahren durchlaufen hat, an Hand der Vorschläge, die vom Verkehrsverbund wie von den übrigen beteiligten Organisationen gemacht wurden. In diesen Vorschlägen fand eine Rechenarbeit, die mit zahlreichen Zusammenkünften und Sitzungen verbunden war, ihren Niederschlag.

Die drei Verbände konnten sich über die wesentlichen Punkte einigen, und ein befriedigendes Endresultat schien durchaus in naher Aussicht zu stehen. Zu den vorangegangenen Kongressen der Gemeindefahrer und Eisenbahner Stellung nehmend, bedauert Schumann, daß der Einheitsverband der Eisenbahner keine Entschlüsselung in eine starre Form geh. Bekanntlich müssen sich drei Viertel der Mitglieder des Eisenbahnerverbandes in einer eventuellen Urabstimmung für den Zusammenschluß entscheiden.

Bei der Statutenberatung zeigte es sich, daß die Kommunisten ihre Zermürbungstaktik fortsetzen. Obwohl ihre Anträge stets gegen eine geringe Stimmenzahl der Ablehnung verfielen, haben sie immer wieder neue gestellt. Schließlich riß dem Bundestag die Geduld und er machte dem Spuk ein Ende.

Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand gegen acht Stimmen wiedergewählt und zwar zu Vorsitzenden Schumann und Döring, Kassierer Nürnberg und Redakteur Lindow als Sekretär. Neu hinzugewählt wurden die Kollegen Julius Scherff und Anton Reihner. Kollege Schumann dankte für das Vertrauen und gab die Erklärung ab, daß der Vorstand auch in der neuen Arbeitsperiode seine volle Pflicht erfüllen wird. Da der bisherige dritte Vorsitzende August Werner aus dem Dienst des Verbandes ausscheidet, nimmt Kollege Schumann Veranlassung, ihm für seine erfolgreiche Tätigkeit herzlich zu danken. Kollege Werner war 29 Jahre als Angestellter tätig und hat seine Pflicht für die Organisation auf genaueste erfüllt. Schumann wünscht dem scheidenden Funktionär einen sonnigen Lebensabend. Werner dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehre.

## Spannung im rheinischen Braunkohlenrevier.

Köln, 17. August. (Eigenbericht.)

Im rheinischen Braunkohlengraben droht ein Lohnkonflikt. Die Braunkohlindustriellen haben es bisher abgelehnt, über Lohnforderungen der Arbeiter zu verhandeln. Sie fordern vielmehr eine Verlängerung der Schicht um eine halbe Stunde.

- Die Bergarbeiter verlangen demgegenüber folgendes:
1. eine Nachzahlung pro Person von 100 M. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1928;
  2. Verfürgung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde pro Tag auf 8 Stunden;
  3. einen Spitzenlohn von 1,20 M.

Die Forderung auf Nachzahlung wird erhoben, weil der letzte Tarifabschluß zu einer Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde führte, ohne daß ein Lohnausgleich erfolgte. Der Schlichter hat für Dienstag neue Verhandlungen mit den Arbeitern und Arbeitgeberern anberaunt.

## Schiedsspruch für die Landwirtschaft.

In der Provinz Ostpreußen.

Der am 12. Juni vom Schlichter für die Provinz Ostpreußen gefällte Schiedsspruch für die Landarbeiter wurde von beiden Parteien abgelehnt. Auf Antrag des Deutschen Landarbeitersverbandes wurde vom Arbeitsminister ein Sonderlichter bestimmt, der am 8. August einen neuen Schiedsspruch fällte, wonach der bis zum 31. März 1928 in Geltung gewesene allgemeiner verbindliche Tarifvertrag mit einer Reihe von Abänderungen weiterhin gilt. Die Löhne erhöhen sich ab 1. August 1928: für die Deputanten um 2,40 M. pro Monat, ab 1. Oktober um weitere 1,20 M. pro Monat; die Frauenlöhne um 10 Pf. pro Tag; Hofgänger erhalten eine Erhöhung von 10 Proz., ab 1. Oktober 15 Proz.; Freiarbeiter eine Parolohnzulage von 2 Pf. pro Stunde, ab 1. Oktober 3 Pf.; bei Dienstbotenlöhnen erhöhen sich um 25 Proz.; gehobene Arbeiter erhalten einen Mindestbarzuschlag von 48 M. pro Jahr; die Zulage für Spannführer und Viehfütterer erhöht sich auf 5 M. pro Monat; die Säge für Ueberstunden an Wochen-, Sonn- und Feiertagen erhöhen sich um 5 Pf. pro Stunde.

Außerdem werden Nachzahlungen geleistet für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni im Betrage von 3, 5, 7, 9 und 11 M., jedoch nur an die am 1. August noch in demselben Arbeitsverhältnis Beschäftigten. Die Erntezulage von zwei Zentnern Getreide bleibt. Den Deputanten sollen nach Empfehlung des Schiedsrichters drei Wochenlöhne freigegeben werden zu ihren Beststellungsarbeiten und zur Uebertragung.

Obwohl die Landarbeiterschaft von dem Ergebnis des Spruches bei dem besondern Tiefstand der Löhne in der ostpreussischen Landwirtschaft nicht befriedigt ist, haben die beteiligten Arbeitgeberverbände den Spruch angenommen und für den Fall, daß ihn der Arbeitgeberverband ablehnt, die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

## „Illegale“ Unterstützungsstellen aufgehoben.

Innerhalb des Buchdruckerverbandes in Genograd sind eine Anzahl von illegalen Unterstützungsstellen festgestellt worden. Zwar hatten diese Stellen keine Statuten, es werden aber Mitgliedsbeiträge in der Höhe von 1 bis 5 Rubel monatlich erhoben. Einige dieser Stellen bestanden noch von der Zeit vor der Revolution her. Der Vorstand des Verbandes erklärt, daß eine der hauptsächlichsten Ursachen für das Bestehen dieser Stellen in dem Umstand zu suchen sei, daß die Gewerkschaftsunterstützungsstellen leer seien. Natürlich werden nun diese illegalen Stellen liquidiert. Dagegen sollen auf den Unternehmungen, wo bis jetzt die illegalen Stellen existierten, von der Gewerkschaft Unterstützungsstellen ins Leben gerufen werden.

Auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress wird der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius als Vertreter seines Ministeriums anwesend sein.

Ein Buchdruckerstreik in Peking ist bei der in japanischer Sprache erscheinenden Zeitung „Peking Schimbon“ entstanden, weil ein Arbeiter entlassen worden war. Zwischen den Streikenden und den Aufsehern kam es zu schweren Zusammenstößen.

## Gewerkschaftsfest in Treptow.

Sonntag, 18. August, ab 15 Uhr, veranstaltet von den Berliner Ortsgruppen des ADGB, des IGB-Bundes und des ADGB, in allen größeren Gartenanlagen Treptows, Kottbus, Gellert, arbeitslose Familien, Familien und Kleinfamilien, Eintritt 50 Pf., Jugendliche und Kinder 25 Pf. (Jedes Kind erhält eine Karte), Eintritt frei. Vorverkauf bei allen Verbänden.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Deuts. Sonnabend, Radtour der Gruppen Sitten, Schmeißer nach Nützenwalde-Straßenberge. Treffen um 10 Uhr am Schützenbahnhof. - Abgang! Letzte Fahrt im S-Bahn- und Bergland-Verkehr am 18. August. Die Jugendzentrale ist bis 18 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für Politik: Viktor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: R. Ehlert; Familien: R. S. Döber; Sozialer und Sanitärer: Fritz Kahlert; Angelegen: Ch. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärts-Verlag und Verlagsanstalt Carl Sinauer & Co., Berlin SW 68, Unterstraße 3. Hierzu 1 Beilage und „Unterhaltung und Wissen“.

## Reichsbanner-Mitglieder

Gau Berlin-Brandenburg

### Auf Teilzahlung

Der neue Einheitsanzug genau nach den Vorschriften des Gaus, vom Bundesvorstand genehmigt.

Jacke . . . 21<sup>50</sup>

Breeches 15<sup>00</sup>

Mütze

mit neuer Kokarde 4<sup>00</sup>

Die Verwendung der Kontrollschilder des Bundesvorstandes verbürgt mustergemäße Lieferung.

„KAUFAB“

Haus für Angestellte u. Beamte

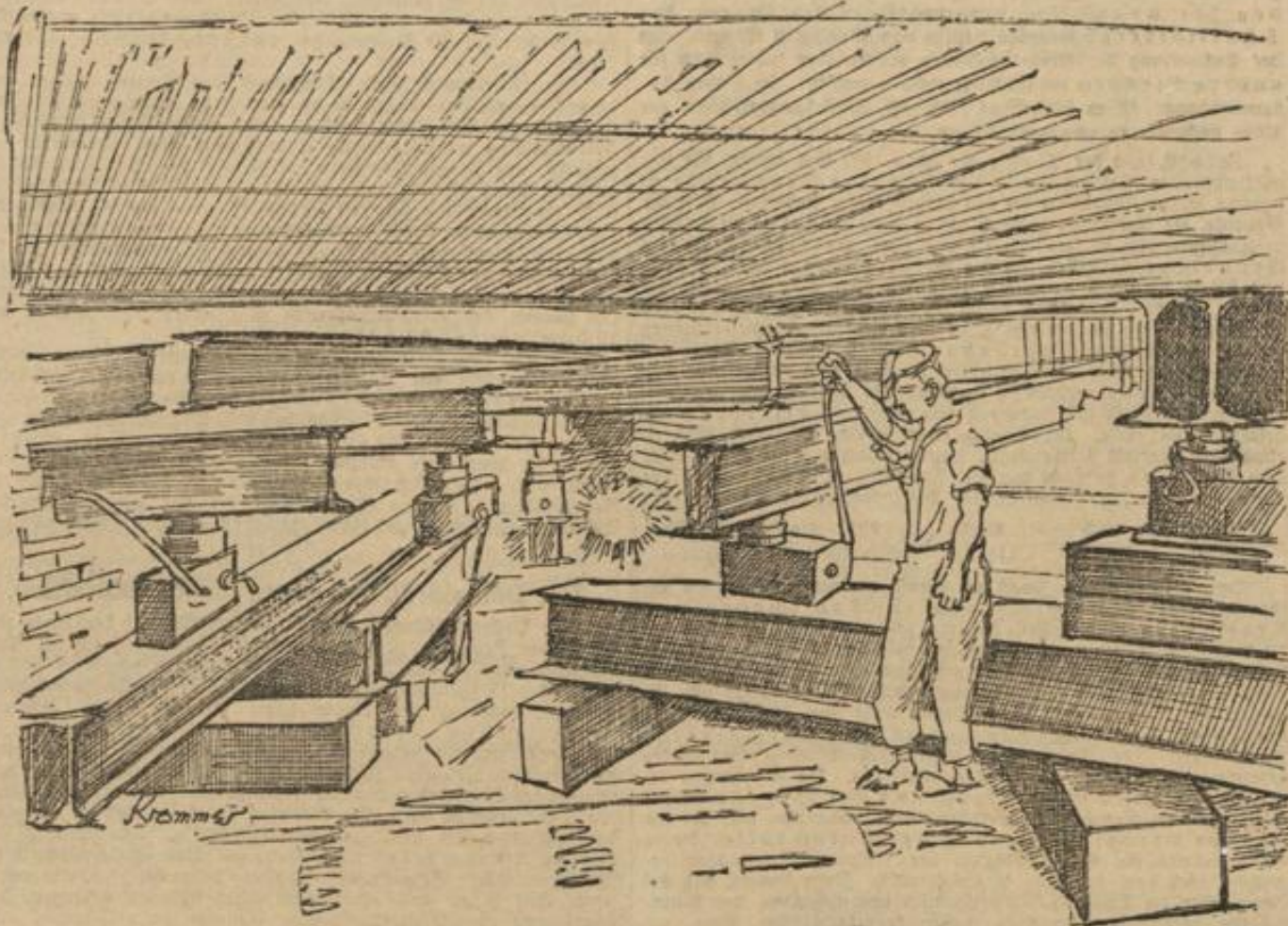
G. m. b. H.

Potsdamer Str. 113b

zwischen Potsdamer Brücke und Lützowstraße



# Das Unglückshaus in der Hebbelstraße.



Ein Mann hebt das ganze Gebäude.

Menschen ohne Standpunkt sind eine üble Erscheinung, bei Häusern jedoch ist das noch schlimmer. Als wir im vorigen Jahr von der Einsturzfahrt des Hauses Hebbelstraße 17 in Charlottenburg berichteten, lag es einzig daran, daß dieses Haus den Standpunkt verloren hatte, denn es war auf einem sogenannten Kalk, alte Charlottenburger sagen, — auf einem „Karpfenteich“ gebaut. Die Fundamente waren weggespült oder schwammen wie auf einer Gummibläse. Der Zustand war schließlich so, daß durch Eingreifen der Deffenlichkeit für die bedrängten Mieter die Behörden die Räumung des Hauses veranlaßten.

Die Frage, was mit dem Einsturzhaus geschehen sollte, wurde nach verschiedenen Seiten hin erwogen, bis das Bezirksamt die für die Behebung der Schäden erforderlichen Summen bewilligte. Der Willigkeit wegen entschloß man sich nicht für den Abriss, sondern für eine Neufundamentierung des Gebäudes, indem man Eisenbetonrohrpfähle bis zum festen Baugrund einführte, von denen einige eine Länge bis zu 22 Meter besitzen. Diese mit dem guten Baugrund verbundenen Pfähle tragen nun das Mauerwerk, das durch Einziehung von Quer- und Längsträgern auf ihnen ruht. Oberbaurat Fischer von der zentralen Baupolizei erläuterte den technischen Vorgang bei einer Besichtigung der Presse. Zwischen den Querträgern und Längsträgern sind hydraulische Pressen aufgestellt, die die Last des Gebäudes tragen und das Ganze heben.

Dadurch entsteht eine Fuge zwischen den ursprünglichen Fundamenten und den Grundmauern des Hauses, die nach dem „Lochtreibverfahren“ mit Beton ausgegipst wird. Auf dem neuen Untergrund wird das Haus — nach der Versicherung des Bauingenieurs — ebenso sicher wie ein anderer Bau. In vier bis sechs Wochen glaubt man die Hebearbeiten beendet zu haben. Im augenblicklichen Zustand ist schon das Wirken der Hebung an der Außenfassade zu sehen. Die dort aufgestellten Stützen stehen bereits frei, ebenso schließen sich die Risse im Mauerwerk. Man rechnet damit, daß man sämtliche Arbeiten mit Ausnahme der Schönheitsreparatur im Rahmen der vom Bezirksamt bewilligten Summe von 45 000 M. ausführen kann. Das Geld wird als sichere Hypothek eingetragen, so daß der Stadt kein Verlust entsteht, denn das Haus erhält seinen alten Verkaufspreis wieder. — Nach den bisherigen Erfahrungen mit den Häusern in der Hebbelstraße kann man nicht so optimistisch sein, den Versicherungen des Sachverständigen unbedingten Glauben zu schenken. Man muß natürlich hoffen, daß die Arbeiten an dem gefährdeten Hause den erwünschten Erfolg haben werden.

Unser Bild zeigt den Kellerraum, in dem die ganze Last des Hauses von Traversen aufgefangen wird, die ihrerseits durch unscheinbare „Wasserläste“ gehoben werden können. Spielend kann ein Mann mittels Hebels 50—300 Tonnen bewegen. Die Arbeiten werden von der Spezialfirma Kismus ausgeführt.

## Konflikt am Arbeitsgericht. Die Richter gegen den Landgerichtspräsidenten.

Die Zustände am Arbeitsgericht Berlin spizen sich mehr und mehr zu. Sie sind jetzt bereits soweit gediehen, daß, wenn nicht noch in letzter Stunde der Justizminister eingreift, es zu einer offenen Auflehnung der Richterschaft gegen die dienstlichen Anordnungen des Präsidenten des Landgerichts kommt.

Der neue Konflikt, der ausschließlich durch das Verschulden des Landgerichtspräsidenten entstanden ist, bildet auch in der Geschichte der Justiz ein Kuriosum. Er beweist, daß der Landgerichtspräsident die Bestimmungen des Landesarbeitsgesetzes nicht einmal kennt. Was bisher nur in eingemeinteten Kreisen vermutet wurde, ist hier zur Gewissheit geworden. Zur Vorgeschichte des Konfliktes ist kurz zu sagen: Bekanntlich sind einzelne Kammern des Arbeitsgerichtes stark überlastet. Hier sollte nun eine Abänderung geschaffen werden. Es fand auf Veranlassung des Landgerichtspräsidenten eine Sitzung der Richter statt. Drei Herren wurden mit dem Entwurf zu einem neuen Geschäftsverteilungsplan beauftragt, der jedoch als völlig indistutabel von den Richtern einstimmig abgelehnt wurde. Der Direktor des Arbeitsgerichtes wurde beauftragt, die im Sommer notwendigen Verteilungen so anzusehen, daß dadurch die Überlastung einzelner Richter ausgeglichen würde. Im übrigen sollte es bei dem alten Geschäftsplan vorerst sein Bewenden haben. Jetzt griff aber der Landgerichtspräsident den von den Richtern abgelehnten Geschäftsverteilungsplan auf und führte diesen, mit geringen Änderungen, im Wege der Dienstweisung beim Arbeitsgericht ein. Dazu mochte der Landgerichtspräsident nicht berechtigt, denn Änderungen im Geschäftsverteilungsplan im Laufe des Geschäftsjahres bedürfen nach dem Gesetz der Zustimmung der Richter und es ist außerdem der Richterausschuß zu hören.

Ueber diese klaren Geheißbestimmungen hat sich der Landgerichtspräsident hinweggesetzt. Er mußte es sich daher gefallen lassen, daß die Richter am Berliner Arbeitsgericht einstimmig eine Resolution faßten, in der es u. a. heißt:

Die Verammlung ist der Auffassung, daß zu der Vorfahrt des Geschäftsverteilungsplans durch den Herrn Landgerichtspräsidenten, nach § 30 des Arbeitsgerichtsgesetzes rechtlich keine Veranlassung vorliegt und daß außerdem der Plan wegen Nichtanwendung des Beisitzerausschusses nach § 20 des A.G.G. nicht ordnungsmäßig zustande gekommen ist. Die Verammlung folgt den dienstlichen Anweisungen des Herrn Landgerichtspräsidenten, lehnt aber die Verantwortung für die Durchführung des Planes ab.

Wie wir hierzu erfahren, ist man im Preussischen Justizministerium über das Vorgehen des Landgerichtspräsidenten sehr verstimmt, da man die Ungefehrlichkeit einseht. Es sind Ermäugungen im Gange, wie man derartig Vorkommnisse in Zukunft unmöglich machen kann. Das wird aber wohl nur dann möglich sein, wenn man die Arbeitsgerichtsbarkeit gänzlich von der Justiz abtrennt und dem Arbeitsministerium unterstellt. Das Arbeitsgericht muß sich von sich aus selbst entwickeln und aufbauen und darf nicht dauernd durch den bürokratisch-dienstlichen Instanzenweg gehemmt werden.

## Wenn des Lebens Abendglocken läuten . . .

Schwungvolle Redensarten waren die Stärke eines alten Heiratschwunders, der jetzt wieder einmal festgenommen wurde. Obwohl er bereits 52 Jahre alt ist, spielt er mit Vorliebe den feurigen Viehhäber. In seinen Briefen an heiratslustige Frauen und Mädchen kamen Sätze wie „wenn des Lebens Abendglocken läuten, dann ist das Sehnen der Herzen nach stillem Glück um so größer“ häufig vor. Um seine „gebildeten“ Reden auch zu rechtfertigen, schwanderte er den Damen vor, er sei Hauptlehrer in einem kleinen Orte bei Steinf. Einer Berlinerin nahm er 3150 M. ab. Obwohl er in Wirklichkeit Paul Bied heißt, schien ihm der Name nicht schön genug, er nannte sich lieber „Kurt Reinhard“. Früher hat er sich als Bureauist betätigt und aus dieser Zeit stammt wohl der etwas geschwollene Stil. Jetzt werden ihm für längere Zeit die „Abendglocken“ wo anders „läuten“.

## Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty.  
(Aus dem Englischen überseht von R. Hauser.)

Mulholland sah sie düster an. Augenblicklich trat sie den Rückzug an.

„Na, du kennst mich ja, Bartly,“ murmelte sie entschuldigend und nervös, „ich schwach“ nicht aus der Schule. Tu ich's etwa, ihr Mädchen? Sicher . . .“

In diesem Augenblick kam von draußen eine Unterbrechung. Eilige Schritte näherten sich der Tür. Man hörte Atempzüge, einer schnaufenden Laut.

Dann stürzte Katie Fog in den Raum, die rechte Hand an ihrer Hüfte, wild, mit funkelnden Augen um sich blickend. Sie eilte auf Bidly Burke zu, beugte sich über sie und begann, nach jedem Wort Atem holend, zu reden: „Was sagst du nun, Bidly? Weißt du, wo ich ihn gefunden hab'? Den Wüstling, den? Und das Weibsstück, die nicht wert ist, mit mir dieselbe Strafe zu gehen, mit ihren dreifigen Fetttarmen um seinen Hals gehängt? Ins Gesicht hat sie mir gelacht! Mir ins Gesicht!“ Sie schrie: „Bei Gott, ich wollte, die Flasche häit' sie getroffen, die ich nach ihr geschmissen hab'. Die häit' ihr die Presse plattgequetscht. Obwohl die schon platt genug gequetscht war an dem Tag, wo sie geboren wurde. Weißt du, wer sie war? Weißt du das Bidly? Du weißt's nicht und du könntest's in tausend Jahren nicht raten. Wer konnte's sein: die tüchtige Connemara Maggie! Diese famosse Tippelschäse, die letztes Jahr zum Aufwaschen ins Haus von so 'nem Gaelsch-Bündler gekommen ist, einem von den verrückten Kerlen, die in Kilts (Tracht) rumlaufen. Dann ist sie hierher gekommen, wie sie knapp drei Monate in der Stadt war; sie kriegte was Kleines unterwegs von 'nem Soldaten. Kommt hier an mit ihren gekrauselten Locken und ihrem dicken Gesicht wie 'ne junge Kuh, wenn man sich den Vergleich gestatten darf. — Ich nichts wie 'rauf! Vorbei an Tante Betty, die brüllt hinter mir her! Ich 'rein ins Zimmer, und da war er; sitzt da, Beine ausgepreizt auf'm Boden, kauft aus der Flasche, lacht wie'n Verrückter, und sie sitzt neben ihm. „Hallo, Katie,“ sagt er, „willst 'nen Schluck?“ „s wird dir gut tun,“ sagt sie und lachert. Berauscht soll sie sein. Ich hab' ihm dann Bescheid gesagt

und . . . Bidly, um Gottes willen, gib mir 'n Schluck Wasser. Hör' zu, Bidly!“

Sie warf sich plötzlich Bidly vor die Füße und begann zu stöhnen.

Fast sofort aber sprang sie wieder auf die Füße und schrie: „Na und dann erst: drei Pfund hat er dem verlogenen Stück von Engländerin gegeben. Drei Pfund hat er ihr gegeben und noch zwei Pfund hat er an Tante Betty gegeben: Geld, das die ihr schuldig war für's Zimmer, und mir hat er nie auch nur 'nen Pfennig gegeben. Mir, die ich ihn die ganzen letzten sechs Monate ausgehalten hab', wo ich selber nichts zu fressen hatte. Aber allen will ich's sagen! Sagen will ich's!“

Sie sah wild um sich. Mulholland erblickend, kam sie auf ihn zu und beugte sich dicht zu seinem Gesicht. Ihr Hut rutschte herunter, das Haar fiel ihr über die Augen. Sie wankte. Drohend setzte sie ihren rechten Zeigefinger auf Mulhollands Stirn.

„Hör' zu, was ich sage, Bartly. Du kennst mich noch von früher, wo ich ein gutes Mädchen war und Mitglied bei . . . du weißt ja . . . Na, und er auch, nicht wahr? Schön; kannst du mir vielleicht sagen, wie's kam, daß Francis McPhillips niederknallt wurde? Wer hat die zwanzig Pfund Belohnung eingestekt, die die Farmerunion ausgesetzt hat? Wo hat er das Geld her? Ich kenne keine Namen. Keine Namen, keine Andizien. Aber du kannst dir's ja denken. Wo hat er das Geld her? Hat er's von 'nem Seemann, den er ausgeraubt haben will hinten bei Cassidy, wie er in der Kneipe erzählte? War's das?“ Sie warf plötzlich schreiend die Hände über den Kopf und verkrampfte sie in der Luft. Alle sprangen auf und griffen nach ihr.

Mulholland stand ruhig auf und stahl sich auf die Straße, die Leute vermeidend, die, durch das Schreien angelockt, auf Bidly Burles Tür zuliefen. Während er die Straße überquerte, lagte er in sich hinein. Er würde diese Reuigkeiten für Gallagher haben. Nach alledem würde es ihm wenig Schwierigkeiten machen. McPhillips Stelle im Stab des Hauptquartiers einzunehmen. Ruhig schlich er sich in die Vorhalle von Tante Bettys Haus und ging geräuschlos die Treppe hinauf, ohne die Aufmerksamkeit der Genieser zu erregen, die sich immer noch „auslumpten“. Auf dem Treppenaufgang gab es drei Türen, durch welche Licht fiel. Er lauschte an jeder; die dritte war die richtige. Sich aufrichtend, drückte er plötzlich die Klinke herab und betrat den Raum. Befehlend ertönte seine Stimme: „Komm, Gypo, 's ist Zeit für dich, daß du mit mir kommst.“

Einen Augenblick konnte er niemand sehen, vor Erregung und wegen des dicken Tabakqualms und der Dünste, die den Raum erfüllen und keinen Abzug fanden. Er stand auf der Türschwelle, die Füße weit gespreizt auf den nackten, wurmgereffenen Bohlen, die rechte Hand in der Tasche, an seinem Revolver fängend. Sein Herz schlug wild. Dann empfand er Gyppos Anwesenheit. Er spürte im Kopf die eigenartige Erregung, die die Tatsache von Gyppos Anwesenheit immer bei ihm hervorrief: eine kleine, schnappende Bewegung von unbegründetem Schrecken.

Dann hörte er Gyppos Stimme, schwer und polternd vor Trunkenheit, aber herzlich und freundlich-gönnnerhaft: „Hallo, Bartly! Setz dich und nimm 'nen Schnaps. 's ist noch viel Zeit.“

Mulholland wandte den Kopf zum Kamin und erblickte Gypo.

Gypo saß auf dem Boden in einer Ecke, rechts vom Feuer im Halbdunkel nackt bis zum Gürtel, die behohften Beine in weitem Winkel ausgestreckt, barfuß; er saß bolzengerade, eine Flasche im Griff der rechten Hand zwischen den Knien.

Connemara Maggie stand am Feuer und trocknete Gyppos Hemd, seine Jacke und seine Socken. Die großen Schuhe ruhten dampfend auf einer Ofenbank am Feuer. Sie nahm keine Notiz von Mulhollands Eintreten. Mit ihrem goldenen Haar, das ihr unordentlich ins Gesicht hing, mit ihrer offenen Bluse, ihrem starken, grobknochigen Gesicht, das Schweiß bedeckte, mit ihren großen, sanften Augen, die geschwollen, aber freundlich waren wie die Augen einer Kuh, sorgte sie geschäftig für Gypo, genau so, als hätte sie nie die Reinheit der Hügel von Connemara verlassen und versorgte ihren Gatten nach einem Tage harter Feldarbeit; nicht einen Geshlechten des Zufalls in der trübseiligen Umgebung eines Freudenhauses. Kein Zug von Laster oder von geschlechtlichem Trieb lebte in ihren Hüden und in ihren Bewegungen. Sie schien, ähnlich Gypo, eine Tochter der ländlichen Erde, ohne Ahnung von den verfeinerten Sünden, die Erzeugnisse der Stadt sind. Mit ihren muskulösen Armen hielt sie das dampfende Hemd an die Brust, schweigend und unbeweglich.

Es gab sonst wenig in dem kleinen, weißgeputzten, niedrigen Raum. Ein Bett mit zerwühltem Leinwandzeug, ein Ueberzug, der auf dem Boden neben dem Bett lag, ein Stuhl mit drei Beinen und ein arg mitgenommenes Waldgestell mit Becken und zerbrochenem Krug vervollständigten die Einrichtung.

(Fortsetzung folgt.)

## Berner-Siemens-Realgymnasium.

Staatstreue Schüler, reaktionäre Lehrer.

Ueber die sonderbare Besatzungsfeier im Berner-Siemens-Realgymnasium zu Schönenberg ist im „Vorwärts“ mehrfach berichtet worden. Gestern fand nun eine sehr interessante Ausschussung der Schule statt, in der der Ausschussvorsitzende die erste Mitteilung machte, daß das Provinzialschulkollegium durch Schulrat Hardtke dem Ausschussvorsitzenden die Anerkennung dafür ausgesprochen habe, daß sich die Schülerschaft so verhalten habe, wie es erwünscht war. Er gab ferner die Erklärung ab, daß die Schüler jederzeit das Recht hätten, über Dinge, die nicht gefielen, in der Presse zu berichten. Der Ausschuss beschloß daraufhin eine Entschuldigungsaktion, in der die Schülerschaft Direktor und Lehrerkollegium ersucht, bei der nächsten Besatzungsfeier mitwirken zu dürfen. Der Direktor des Ausschusses, Dr. Friedericef, legte hierauf erregt sein Ausschussamt nieder, indem er erklärte, daß es für einen anständigen Menschen unmöglich sei, diese Besatzungsfeier fortzusetzen. Nach kurzer Diskussion verließ er zum Protest gegen die Ansichten des Ausschusses den Saal. Auf Bitte des Ausschusses übernahm der Direktor der Anstalt, Oberstudienrat Dr. Lemmer, das Ausschussprotokoll, allerdings unter Vorbehalt.

So erfreulich das Vorgehen der Schüler ist, das absolut korrekter war, und so begriffenswerter auch die Erklärung des Schulrats Hardtke war, so bedauerlich ist das Verhalten des Ausschussprotokollanten, und leider darf man annehmen, daß er bei der reaktionären Einstellung eines großen Teiles seiner Kollegen deren Billigung finden wird. Immerhin ist es gut, stets klar zu erkennen, wo die eigentlichen Feinde der Verfassung unter der Lehrerschaft zu suchen sind und wir wollen hoffen, daß die Republik aus allen diesen Vorwürfen die notwendigen Konsequenzen zu ziehen versteht.

## Gepäckmarsch in der Volksschule.

Pädagoge oder Unteroffizier?

Man hat in der letzten Zeit viel von der „Erdichtung“ der Jugend geschrieben. Wie die „Erdichtung“ in der Praxis aussieht, zeigt folgender Vorfall, der uns aus den Kreisen unserer Leser gemeldet wird:

Schüler der 12. Volksschule in der Babelsberger Straße mußten am Donnerstag auf Geheiß ihres Lehrers zu einem Ausfluge mit einer Rückenlast von 10 Pfund antreten. Bisher hatten sie bis 11 Uhr Schule, um 12 Uhr mußten sie sich zum Ausfluge versammeln. Zwischen 11 und 12 Uhr kamen die Schüler wieder heim. Trotzdem waren ihnen die Schularbeiten aber nicht erlassen. Untermwegs wurde nur eine einmalige kurze Pause gemacht, so daß die Kinder frustriert mit der 10-Pfund-Last marschieren mußten. Einem herzkranken Jungen, der aus diesem Grunde vom Turnen befreit ist, wurde erlaubt nur 6 Pfund mitzubringen. Da sich unter den Kindern auch solche befanden, deren Eltern infolge ihrer Berufstätigkeit erst zu später Stunde ihre Hauptmahlzeit einnehmen, mußten diese Kinder ohne Mittagessen den recht überflüssigen Gepäckmarsch mitmachen. — Der Sanftmut spielte bei der Rekrutenausbildung keine bekannte Rolle. Sollte der betreffende Lehrer sich nach dem Kasernenhof sehnen, so dürfte er seinen eigentlichen Beruf verfehlt haben. Wir brauchen zur Erziehung unserer Kinder nicht Unteroffiziere, sondern Pädagogen.

## Der Blütenhain im Berliner Rathaus.

Sommer- und Herbstblumenschau.

Im Berliner Rathaus vermandeln sich zweimal im Jahre, wenn im Frühling zu Anbeginn alles blüht und zur hochsommerlichen Reifezeit, die Räume in einen prächtigen Blütenhain. Sind es im Frühling all die farbigen Blüten und Sträucher, die den Lustort, das Erwachen der Natur aus langem Winter Schlaf, künden, so sind jetzt im Spätsommer all die üppig strotzenden Sommer- und Herbstblumen. Leuchtende Gladiolen neben schimmernden Hortensien in gold und kupfer, Lorbeeren, und vor allem die Königin des Sommers, die Dahlie, in vielen Beachtenswerten, in zarten Pastell- und kräftig leuchtenden Farbtönen. Zum ersten Male befinden sich diesmal unter den Ausstellern auch Berliner Schulkinder, die selbstgepflanzte Pflanzen, die ihnen zu Jahresbeginn übergeben wurden, zeigen. So gelassen unter ihrer liebevollen Obhut prächtige Rasteeen aus Samen gezogen, Gladiolen, Hydranten, Lorbeer, und Apfelsinendäumchen und viele andere der beliebten Sommerpflanzen. Außer den lebenden Blüthenpflanzen zeigen die jugendlichen Pflanzler auch noch in zehnerförmigen Bildern ihr Interesse an der Natur. Bei der gestern erfolgten Eröffnung der Ausstellung begrüßte Gartendirektor Besser im Namen der Veranstalterin, der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft, die zahlreich erschienenen Gäste und sprach vor allem der Ausstellungs-Kommission und ihren rühmlichen Mitarbeitern seinen Dank aus. Die Ausstellung ist vom 17. bis 21. August täglich von vormittags 10 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

## Ausstellung der Arbeiter-Abstinenzanten.

Der Arbeiter-Abstinenzanten-Bund, Bezirk Kreuzberg, hat mit Unterstützung des Gesundheitsamtes Kreuzberg im Jugendheim Brüder Str. 27/30 (Nähe Untergrundbahnhof Kotlitzer Tor) eine Ausstellung gegen den Alkoholisismus veranstaltet. In zahlreichen Bildern, Plakaten und sonstigen Darstellungen entrollt sich vor dem Auge des aufmerksamen Beobachters ein erschütterndes Bild der vielfach für so harmlos gehaltenen Trinksitten mit allen ihren Begleiterscheinungen. Aber auch der aufbauenden Arbeit hat die Ausstellungsleitung in dankenswerter Weise gedacht, indem sie den Ergänzungen einen gebührenden Platz einräumte. Die Ausstellung wurde am Mittwoch mit einer Feier eröffnet. Trotz des sommerlich heißen Wetters hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Musikalische, rezitatorische und rednerische Darbietungen füllten den Abend aus. Für gute Erfrischungen war — und ist gleichfalls künftig — gesorgt. Alle Anwesenden schieden wohl mit dem besten Eindruck von der Ausstellung, die jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 18 bis 22 Uhr unentgeltlich geöffnet ist. Führungen durch die Ausstellung und Vorträge werden das Verständnis der gezeigten Bilder sehr erleichtern.

Das Doppelquartett des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung erblühte es als eine schöne Aufgabe, den Patienten im Realnieder Krankenhaus sowie denen im Urban am Besessungstage einige Stunden der Unterhaltung und Erbauung zu bereiten. Am 15. Uhr lauschten die Patienten des Realnieder Krankenhauses andächtig und dankbar den Darbietungen der Sänger. In drei Pavillons sowie im Garten mußten die Sänger ihre Lieber vortragen. Am 18. Uhr begannen die Gesangsbeiträge im Krankenhaus am Urban. Stadtrat Conrad wollte seinen Schützlingen am Besessungstage eine besondere Freude bereiten. Das dürfte ihn auch gelungen sein. Noch andächtigstündiger Feier verließen die Sänger unter herzlichem Dank der Bewirtung sowie der Patienten die Stätte ihres Wirkens.

Der übliche Radan. In Tempelhof in der Dorfstraße kam es gestern abend anfänglich einer kommunistischen Demonstration zu Kollisions mit der Polizei. Es erfolgten mehrere Feststellungen.

Die Ausstellung für Selbstan in Möllersfelde bei Berlin-Buchholz, über die wir bereits ausführlich berichteten, ist täglich, auch Sonntags, von 9 bis 6 Uhr geöffnet und dauert bis zum 1. September. Fahrverbindungen: Mit der Straßenbahn 24 bis zur Endhaltestelle Buchholz.

# Neues Pflaster auf der Auous.

Vor einem durchgreifenden Umbau.

Eine Aufgabe, die bisher selbst von den Straßenbaufachleuten kaum beachtet wurde, nämlich die Unebenheit auch der neuzeitlichen Straßendecken, bildet den ausschlaggebenden Grund für den nunmehr in Aussicht genommenen Umbau der Auous. Was hier zunächst lediglich für eine dem Schnellverkehr dienende Straße von Wichtigkeit ist, wird nach der Entloftung der Dinge zweifellos früher oder später auch für andere Straßen berücksichtigt werden müssen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, sich die Entstehungsgeschichte der Auous nochmals zu vergegenwärtigen.

Zunächst fand der Wunsch, der schon 1907 laut wurde, für den aufkommenden Automobilverkehr eine ständige Rennstrecke zu schaffen, wenig Gegenliebe bei den maßgebenden Behörden. Erst der Gedanke, die Rennbahn zugleich als Schnellverkehrsstraße auszunutzen und so das Projekt auf eine wirtschaftlichere Grundlage zu stellen, brachte die Vorarbeiten wieder in Fluß und führte schließlich dazu, daß 1912 mit dem Bau der Auous begonnen wurde. Um einen völlig reibungslosen Verkehr zu sichern, wurde sie zweigleisig, in zwei etwa 10 Kilometer langen parallel verlaufenden Fahrbahnen von je 8 Meter Breite angelegt, die am Nord- und Südende durch je eine verbreiterte und überhöhte Kurve verbunden wurden. Die angewandete Straßenbefestigung bestand fast durchweg aus einer Schotterdecke mit geteilter Oberfläche. Der Ausbau war bereits im Jahre 1914 zu etwa drei Vierteln fertiggestellt, konnte jedoch erst im Jahre 1921 zum Abschluß gebracht werden. Die stetig zunehmende Zahl der Durchfahrten beweist die allgemeine Daseinsberechtigung der Straße:

1924	1925	1926	1927	bis Ende Juni 28
382 000	433 000	455 000	593 000	384 000

Dem ursprünglichen Zweck der Straße entsprechend wurden auf ihr seit 1921 alljährlich Rennen für Kraftwagen und Krafträder veranstaltet, bis die schweren Unfälle im Jahre 1926 weitere Rennen für Kraftwagen als zu gefährlich erscheinen ließen. Obwohl an Stelle der ursprünglichen Oberflächenerzeugung bereits ein regelrechter Asphaltbelag aufgebracht ist, genügt die Straße heute nicht mehr den Ansprüchen, die man an die Fahrstabilität beim normalen Schnellverkehr stellen muß. Die Straßendecke zeigt Wellenbildung, die stürkes Springen und Stößen der Wagen verursacht. Die sich daraus ergebende Unfallsicherheit in der Steuerung der Wagen, die sich früher nur im Rennbetriebe verhängnisvoll auswirkte, tritt bei der steigenden Vervollkommnung der Automobile, die ja heute bereits die Geschwindigkeit der früheren Rennwagen erreichen, auch dort nachteilig in Erscheinung. Dazu kommt, daß bei Regenschlägen die Straßendecke schlüpfrig wird und außerdem ihre Unterhaltung verhältnismäßig hohe Kosten verursacht. Die Auous, zur Fortentwicklung des Kraftwagenverkehrs gebaut, hat also das tragische Geschick, ein Opfer des Fortschritts im Kraftwagenbau zu werden.

Damit künftig die Auous wieder ihren Bestimmungszweck erfüllt, muß von ihr verlangt werden, daß sie vollkommen eben, bei jeder Witterung rauh und in der Unterhaltung billig ist. Mit

Rücksicht darauf wird jetzt zunächst probeweise eine Strecke von 300 Meter Länge in Beton befestigt (ausführende Firma Hermann Straußel, Straßendamm G. m. b. H., Berlin). Die Stärke dieser Betondecke liegt zwischen 9 und 15 Zentimeter, wie sich ja aus der Unebenheit der vorhandenen Decke ergibt. Das Steingerüst ist so zusammengeleitet, daß der als Bindemittel hochwertige Zement lediglich die Aufgabe hat, die Zuschlagstoffe zu verfestigen.

Die Arbeitsweise beim Einbringen des Betons ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Erzielung einer wirklich ebenen Straßendecke. Der Beton wird in einer Mischmaschine gemischt, in Feldbahnloren zur Einbaustelle transportiert, dort ausgebeutet und zunächst mit Prelluftkammern verdichtet. Die Schlüßbearbeitung geschieht durch den sogenannten „Finisher“, eine Maschine, die nach amerikanischem Vorbild gebaut ist und das Abgleichen des Betons nach dem Profil der Zeichnung sowie das Einstampfen in einem Arbeitsgang maschinell besorgt. Zur Verminderung der Temperatur- und Schwindspannungen erhält die Betondecke Eileinsäulen. Von besonderer Bedeutung ist noch die Nachbehandlung des Betons, der zur Verhinderung zu schneller Austrocknung noch 10 Tage lang feucht gehalten wird.

Da die Betondecke gerade in den Ländern mit dem stärksten Automobilverkehr sich in jeder Beziehung bewährt und allen anderen Straßenbefestigungen den Rang abgelaufen hat, so läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß diese Befestigungsweise gerade hier bei einer Straße, die ausschließlich dem Automobilverkehr dient, ihre Aufgabe erfüllen wird. Berlin aber würde damit wieder eine Automobilstrecke erhalten, die die Veranstaltung großer Wettfahrten vor einem zahlreichen Publikum ermöglicht und somit fördernd auf den Automobilverkehr wirkt.

## Der Polizeipräsident gegen die Auousdirektion.

Der Polizeipräsident teilt zum Autounfall auf der Auous mit: In einigen Zeitungen ist zu dem schweren Autounfall auf der Auous behauptet worden, die Direktion der Auous habe sich schon seit der Dauer der Reparaturarbeiten wiederholt an das Polizeipräsidium gewandt, während der Dauer dieser Arbeiten einige Schutzpolizei posten aufzustellen, habe jedoch immer wieder eine ablehnende Antwort erhalten. Dazu ist festzustellen, daß bis heute die Direktion der Auous sich weder an den Polizeipräsidenten, noch an eine der Dienststellen des Polizeipräsidiums mit einer entsprechenden Bitte gewandt hat. Die Direktion der Auous hat im Gegenteil das Verlangen des Polizeipräsidenten, auch auf der Auous bei besonderen Anlässen Polizei einzusetzen, mit aller Entschiedenheit bestritten unter dem Hinweis, daß die Auous Privatbesitz sei, und erst im letzter Zeit ist es nach erheblichen Schwierigkeiten gelungen, dem Standpunkt des Polizeipräsidenten Geltung zu verschaffen. Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß für eine ausreichende Kennzeichnung und Sicherung von Reparaturstellen auf der Auous, ebenso wie bei öffentlichen Verkehrsstraßen, allein der Unternehmer dieser Reparaturarbeiten verantwortlich und zur Durchführung der bestehenden ausreichenden Sicherheitsvorschriften verpflichtet ist.

## Xylophonklänge im Gerichtssaal.

„Nuchs du hast die Gans gestohlen.“

Zu einem recht heiteren Zwischenfall kam es in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Angeklagt waren ein 27-jähriger Klavierhändler Hans Mittelstädt und fünf weitere Personen.

Die Angeklagten hatten alte Klaviere auf gekauft, nordwärts instand gesetzt und als aus einer Erbschaft stammend angeboten. Zu spät erst merkten die Klavier, daß sie heringekauft waren und die tüchtigen „Klavierhändler“ verdienten recht ansehnliche Beträge. Der Hauptangeklagte Mittelstädt, der wegen einer anderen Straftat in Haft lag, spielte, als er vorgeführt wurde, den Geistesranken. Er gab auf alle an ihn gerichteten Fragen keine Antworten und starrte nur vor sich hin. Wüßlich jedoch begann er zu lachen, und ehe die Anwesenden erkannten, was geschah, zog Mittelstädt ein Paket aus seiner Tasche, legte den Inhalt, ein ungefähr ein halbes Meter langes Xylophon neben sich und begann zur Freude der Zuhörer das bekannte Volkslied „Nuchs du hast die Gans gestohlen“ zu spielen. Den Vorhaltungen des im ersten Augenblick erstaunten Vorsitzenden schenkte er nicht die geringste Beachtung und schickte sich an, dem ersten Stück ein zweites folgen zu lassen. Als die Justizwachmeister ihm sein Instrument endlich wegnahmten, fing er zu weinen an und verlangte auch unter unaußersichtlichen Jammer sein „Musik“ zurück. Auf Antrag der Verteidigung mußte die Sitzung vertagt werden, damit der Angeklagte auf seinen Geisteszustand untersucht werden kann.

## Samoilowitsch in Oslo.

Dienstag eine neue Fahrt des „Kraffin“.

Oslo, 16. August.

Zu Ehren des Leiters der Rettungsexpedition des Eisbrechers „Kraffin“, Professors Samoilowitsch, fand in der Gesandtschaft der Sowjetunion heute ein Empfang statt, an dem der italienische Gesandte und eine Reihe von norwegischen Gelehrten teilnahmen. Professor Samoilowitsch gab eine durch photographische Aufnahmen illustrierte Schilderung der „Kraffin“-Expedition.

Stavanger, 17. August.

In einer Unterredung erklärte der an Bord des „Kraffin“ befindliche Kommandant Oras, daß seiner Ansicht nach die Befragung der „Latham“ noch am Leben sei. Gullhaug und Dietrichson seien außerordentlich tüchtige Piloten und auch das Wetter sei seit dem Start Amundsens in Tromsø nicht ungünstig gewesen. Es bestehe also kein triftiger Grund zur Annahme, daß sich ein Unglück ereignet habe. Vielmehr sind wir der Ansicht, fuhr Oras fort, daß Amundsen die Auffindung der Roble-Gruppe dem italienischen Flieger Maddalena überlassen wollte und erst wieder nach Kingsbay zurückzuführen beabsichtigte, wenn er irgend etwas Positives über das Schicksal der Ballon-Gruppe in Erfahrung gebracht hätte. Der Benzinvorrat der „Latham“ war vollständig ausreichend für einen Flug zur Ballon-Gruppe und für den Rückflug nach Kingsbay. Wenn man aber berücksichtigt, daß die „Latham“ bei ihrem Start mit Gegenwinden zu kämpfen hatte, und dementsprechend mehr Brennstoff verbrauchte, so ergibt sich die Möglichkeit, daß das Flugzeug nach Erreichen der Ballon-Gruppe gezwungen war, wegen Mangel an Betriebsstoff zu landen. Wir sind der Ansicht, daß die Funkanlage der „Latham“ beschädigt wurde, daß aber das Flugzeug trotzdem den Flug zur Ballon-Gruppe fortsetzte. Der französische Admiral auf Kreuzer „Strasbourg“ teilt unsere Ansicht, daß Amundsen einen direkten Flug zur Ballon-Gruppe unternommen hat. Der Flieger Ilyuchrowski erklärte, er glaube nicht, daß die „Latham“ ins Meer gestürzt sei, wenn auch die Möglichkeit dazu bestehe. Das Flugzeug könne ebenfalls bei der Ballon-Gruppe oder sonstwo auf dem Eis niedergegangen sein. Jedenfalls habe die Befragung der „Latham“ Wasser und genug Munition bei sich, um durch Erleben von Eisbären ihr Leben mehrere Monate lang zu fristen.

Der 100. Geburtstag. Der preussische Ministerpräsident hat dem Invaliden Franz Lauf in Herten anlässlich seines 100. Geburtstages am 18. August 1928 ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrenkrasse der preussischen Staatsregierung sowie ein Ehrenschwert überreichen lassen.

12. Krefa-Wanderung. Die Krefa-Gemeinschaft für Fortbildung und Naturkunde G. B. Berlin-Neudamm, veranstaltet Sonntag, 19. August, unter Leitung des Schriftstellers Karl Voetter einen heimatländlichen Exkursions durch Schönebeck und Klein-Schönebeck. Treffpunkt 9 Uhr am Bahnhof Hallescher. Gänge mitkommen.

Letztes Berlin. Nach der Sommerliche wird der Berliner gern wieder einmal seinen heimlichen Nesten einen Besuch abstatten wollen. Darum führt Georg Vandenberg alle, die noch einen Sinn für ihr altes Berlin haben, zu den lang vergessenen Plätzen der Weltstadt. Nächste Führung am 19. August, Treffpunkt 10<sup>15</sup> Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn. Teilnahme 60 Pf.

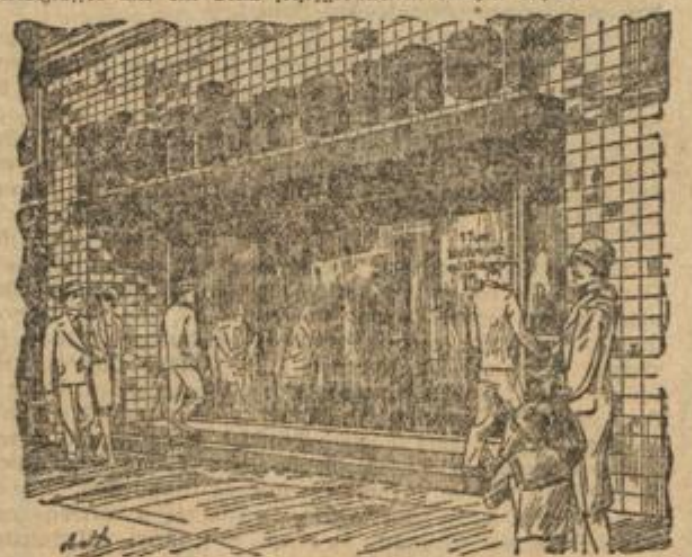
Platzkonzert im Breitenpark. Sonntag, 19. August, veranstaltet das Volkshilfsamt Blümersdorf im Breitenpark von 12 bis 13 Uhr ein Platzkonzert des Musikkorps des 2. Bataillons Inf.-Regts. 9 mit folgendem Programm: 1. Tannhäuser Oahn, March von Kreisler, 2. Lamerläre an der Oper „Pentec“ von Wagner, 3. Reie aus der Oper „Samson und Dalila“ von Saint-Saens, 4. Weibchen aus dem Singpiel „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Berté, 5. Role moule, Walzer-Intermezzo von Dofe, 6. Regimentmarch, March von Steinbol.

Verloren wurde am Sonntag abend auf dem Wege vom Bahnhof Heinersdorf nach Gesundbrunnen ein Portemonnaie mit ungefähr 70 Reichsmark und einem Ausweis der Jugend- und Wohlfahrtskommission 2544. Der Finder wird gebeten, sich am Ludwig Ehlert, Dortingstr. 7, zu wenden.

## Etwas ganz Neues für Berlin.

Dieser Tage wurde in der Rosenthaler Str. 32 der erste „Kathreiner“ eröffnet. Nach amerikanischer Art — für einige Deute, die nur zwei Minuten Zeit haben und sich in dieser kleinen Pause bei einer vernünftigen Erfrischung erholen wollen.

Für ein Zehnminütchen liefert der Automat einen Guffekt, für den man am Buffet eine große Tasse frischgekochten Kathreiners Kaffee und ein Stück frischgebackenen Kuchen erhält.



Vom ersten Augenblick an herrschte lebhafter Andrang. Besonders interessant war es, die Nichttraulichen zu beobachten. Vorsichtig kosteten sie den ersten Schluck, um dann mit schlichem Behagen die ganze Tasse auszurinken: „Bei mir kommt nur noch Kathreiner auf den Kaffee!“

Man kann es aufs wärmste bezeugen, daß Kathreiners Kaffee, Kaffeebohnen nicht nur in der Theorie für die Volksgesundheit kämpfen, sondern auch in der Praxis: Gesundheitsdienst am Volke — im besten Sinne des Wortes!

# Der Güterdieb in der Kiste.

Als „Muster“ nach Berlin.

Der aus Sachsen stammende, schwer vorbestrafte 39jährige Kaufmann Paul Hiemann hatte eine vierjährige Gefängnisstrafe verbüßt und war mit Bewährungsfrist für einen Strafrest von einem Jahre aus der Anstalt entlassen worden. Er begab sich sofort wieder nach Oldenburg und ließ eine große Kiste anfertigen, in der angeblich Muster nach Berlin verpackt werden sollten. Als diese Kiste bei einem Spediteur lagerte, gelang es Hiemann in einem ungewachten Augenblick, sich in dieser zu verbergen und dadurch als Lebendes Frachtgut mit ausgegeben zu werden. In einem Gütershuppen des Lehrter Bahnhofes verließ er durch eine sinnreich unaufrichtig angebrachte Klappe sein eigenes Gefängnis, das er mit Klebstoffstücken eingerichtet hatte, und räumte in der Nacht unter dem Tabak und den Lederballen gründlich auf. Seine Beute verkaufte er in dem Kistenungefähr und verschwand über Däher ungehindert aus dem Schuppen. Als er am nächsten Tage sein Frachtstück abholte, erregte dies durch das ungewöhnliche Gewicht Verdacht und führte zu seiner Festnahme. Sozialrat Leppmann bezeichnete den Angeklagten als erheblich minderwertig. Hiemann beantwortete in der Gerichtsverhandlung keine Frage des Vorsitzenden und wollte sich an nichts mehr erinnern können. „Es hat keinen Zweck, daß wir weiter verhandeln“, war das einzige, was der Vorsitzende ihm entlocken konnte. Das Gericht hielt drei Jahre zwei Monate Gefängnis für angemessen und sprach dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einfendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin S 62, Lindenstraße 1, 2. Hof, 2. Exp. rechts, zu richten.

### Bezirksvorstand.

Heute, Sonnabend, 18. Uhr, Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes im Konferenzraum der „Vorwärts“-Redaktion, Lindenstraße 3.

- 12. Kreis Ostlich-Südlich-Viertel. Nach- und Wiederkehr morgen, Sonntag, 19. August, 10 Uhr, im Oranienwald, Tschirn, hinter den Schießständen, Kadetten Platz 4. Mitbringendes beachten. Sänger, Spiele für Jung und Alt, Puppentheater. 10 Uhr gemeinsamer Umarmung mit Fackeln. Alle Genossinnen und Genossen sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. Erleichterungsgelgenheit.
- 13. Kreis Tempelhof. Montag, 20. August, 10 1/2 Uhr, Kreisvorstandssitzung bei Rindorf, Kottbuscher, Oudisstr. 12.
- 14. Kreis Prenzlau. Montag, 20. August, 10 1/2 Uhr, bei Kreis, Kirchliches Zeit. Breite Str. 14. Kreisvorstandssitzung. Die Abteilungsleiter und Bezirksvorsitzenden müssen ebenfalls erscheinen.

Heute, Sonnabend, den 18. August:

14. WM. Neutölln. Heute abend gemütliches Beisammensein bei Schöber, Steinwegstraße.

Morgen, Sonntag, den 19. August:

- 1. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 2. WM. Familienausflug nach dem Wielengrund. Treffpunkt 10 1/2 Uhr am Bahnhof Ostlichstraße. Alle Genossinnen und Genossen sowie Sympathisierende, „Vorwärts“-Leser, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.
- 3. WM. Familienausflug nach Stranberg-Ziefen. Treffpunkt 10 1/2 Uhr Bräutigam Bahnhof, Friedrichstraße (am Schlichten Bahnhof). Alle Mitwirkenden sind herzlich eingeladen.
- 4. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 5. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 6. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 7. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 8. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 9. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 10. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 11. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 12. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 13. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 14. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 15. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 16. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 17. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 18. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 19. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 20. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 21. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 22. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 23. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 24. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 25. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 26. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 27. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 28. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 29. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 30. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 31. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 32. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 33. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 34. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 35. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 36. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 37. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 38. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 39. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 40. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 41. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 42. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 43. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 44. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 45. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 46. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 47. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 48. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 49. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 50. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 51. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 52. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 53. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 54. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 55. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 56. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 57. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 58. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 59. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 60. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 61. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 62. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 63. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 64. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 65. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 66. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 67. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 68. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 69. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 70. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 71. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 72. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 73. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 74. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 75. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 76. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 77. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 78. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 79. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 80. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 81. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 82. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 83. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 84. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 85. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 86. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 87. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 88. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 89. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 90. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 91. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 92. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 93. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 94. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 95. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 96. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 97. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 98. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 99. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.
- 100. WM. Familienausflug nach Schötenberg. Abfahrt 11 1/2 Uhr vom Steintor. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.

### Frauenveranstaltungen:

- 1. WM. Sonntag, 19. August, im Lokal „Hubertus“, Schötenberg, Rottentoren. Besondere Aufmerksamkeit. Gasse sind herzlich willkommen.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

10. Kreis Reinickendorf. Morgen, Sonntag, großes Waldfest im Reichenshof bei Reinickendorf. Um zahlreichere Beteiligung der Genossen mit Familien wird gebeten. 10 Uhr gemeinsamer Umarmung am Bahnhof Reinickendorf. Kaffe wird zum Selbstkostenpreis abgegeben. Die Gruppe Reinickendorf-Ost trifft sich Sonntag 2 Uhr im Jugendheim Einbaure Straße oder abfahrt 2 30 Uhr vom Bahnhof Reinickendorf. Bei Regenwetter fällt die Veranstaltung aus.  
Gruppe Kottbuscher Tor: Wir treffen uns zur Fahrt nach Kottbuscher Tor am Sonntag 8 Uhr im Urbanplatz. Bei Regen findet die Fahrt nicht statt.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 15. WM. Tempelhof. Die Einlieferung unserer verstorbenen Genossen 2 a 1 Wiederaufnahme heute, Sonnabend, 18. August, nicht, wir vermissen sie sehr, um 10 Uhr, sondern schon um 14 Uhr im Krematorium Baumgartenweg statt. Wir bitten um rege Beteiligung.
- 16. WM. Niederschönheide. Unsere Genossin Anna Lieh ist am 15. August nach langem, schwerem Leiden verstorben. Ihre ihrem Andenken Gedächtnisfeier heute, Sonnabend, 18. August, 14 1/2 Uhr, auf dem Gemeindeklubhaus in Oberschönheide. Die Mitwirkenden treffen sich um 14 Uhr in der Bonifaz, Ecke Wilhelmstr. 10. Wir bitten um rege Beteiligung.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einfendungen für diese Rubrik sind stets an das Jugendsekretariat Berlin S 62, Lindenstraße 1, 2. Hof, 2. Exp. rechts, zu richten.

Anzahlreicher weiterer Teilnehmer des Sozialismus, die zum 1. September beginnen wollen, werden gebeten, ihre Adressen sofort zu richten an Goosler, S 62, Gooslerstr. 6a (Telephon: Bergmann 6625).

Werbung, Zeitschere der Arbeiterzeitung Berlin! Das soll nicht zur Abholung bereit. Bilder können bestellt werden.

Heute, Sonnabend:

- Neutölln N: Fahrt nach Bernau. Treffpunkt 15 1/2 Uhr Pfl. Neutölln.
- Sonnenallee: Fahrt nach Rössen. Treffpunkt 17 1/2 Uhr Pfl. Sonnenallee.
- Neutölln V: Fahrt nach Bernau. Treffpunkt 17 1/2 Uhr Pfl. Neutölln.
- Neutölln West: Fahrt nach Damschberg-Magde. Treffpunkt 19 Uhr Schötenberg Pfl. Hauptingang. Ratten etwa 1 M. - Schwedt: Fahrt. Treffpunkt 15 Uhr Pfl. Schwedt.
- Neutölln West: Fahrt nach Damschberg-Magde. Treffpunkt 19 Uhr Schötenberg Pfl. Hauptingang. Ratten etwa 1 M. - Schwedt: Fahrt. Treffpunkt 15 Uhr Pfl. Schwedt.

Morgen, Sonntag:

- Sonnenallee: Fahrt. Treffpunkt 7 Uhr Pfl. Sonnenallee.
- Kottbuscher Tor: Treffpunkt 8 Uhr Normaluhr Kottbuscher Tor zum Besuch der Parteiveranstaltung in der Kottbuscher. - Schwedt: Fahrt. Treffpunkt 15 Uhr Pfl. Schwedt.
- Neutölln West: Fahrt nach Damschberg-Magde. Treffpunkt 19 Uhr Schötenberg Pfl. Hauptingang. Ratten etwa 1 M. - Schwedt: Fahrt. Treffpunkt 15 Uhr Pfl. Schwedt.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend. (Nachdruck verboten). Immer noch kühl, nur zeitweise heller mit Regung zu einzelnen leichten Regenschauern, meistens Abkühlen wechlicher Wärme. - In der südlichen Hälfte noch sehr unbehaglich mit wiederholten Schauern, in der nördlichen Hälfte und im Süden zeitweise heller und nachlassen der Niederschläge, überall kühl.

# Vorträge, Vereine und Versammlungen.

## Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Seebastionstr. 17/18, Tel. 2 22. Gewerkschaft. Zur Weile des Reichsbanners für die Kameraden Krieg und Wollul in Erfurt haben die Fahnenabteilungen um 10 Uhr in Erfurt einzutreffen. Umarmung 10 Uhr vom Bahnhof, fahren mit Vorwärts in Erfurt, Friedrichstr. 73, bei Harbe. - Kreis 8 (Sachsen): Sonnabend, 18. August, 14 Uhr, Beisprechung der Kreis- und Bezirksleiter im

# Funkwinkel.

Es ist etwas Schönes um die Statistik, sie gibt jeder Ausführung ein festes Aussehen, sie erschließt einfach den Hörer. Man kann in dem Roman nichts mehr einwenden, wenn man aber hört auf Grund statistischer Erhebungen sei dies und jenes festgestellt, dann glaubt man eben fest daran und legt entschieden den Kopf hinter zu den Akten und stellt den Kaufpreiser ab. Dies eine harmlose Nebenbemerkung für alle Rundfunkredner, die ihre rhetorische Begabung unbedingt statistisch stützen müssen. Auch Dr. Maria Bode führt schweres statistisches Geschick und Prozentberechnung in ihrem Vortrag „Frauenarbeit in den deutschen politischen Parteien“ ins Treffen. Nachdem aber dies übermunden ist, leistet sie wirklich vorzügliche aufklärende Arbeit. Doch hier muß einmal folgendes betont werden: Nach der Revolution ist die Frau auch politisch dem Manne gleichgestellt und deswegen braucht eigentlich eine politische arbeitende Frau keine Rechtfertigung mehr oder wie ein Wunderkind angestarrt zu werden. Dies müßte bereits eine Selbstverständlichkeit geworden sein. Und dann etwas mehr Leichtigkeit in allen Vorträgen. Warum immer zusammengeblähter Lebensereinst im Sperrdruck. Auch die Arbeitslehre im Rundfunk könnten einmal versuchen, ihren Erkenntnissen eine lebenswirdig elegante Form zu geben. Und Hand aufs Herz, Statistik ist tatsächlich für den Laien eine entsetzlich öde Angelegenheit. Vorherdem ein sehr schönes Abendkonzert unter Bruno Seidler-Winkler. Sogar Massenet vergibt in seinen „Lingardischen Szenen“ seine übliche Berthe- und „Ranon“-Sentimentalität. Er benimmt sich ungeschickter und heiterer als sonst. Allerdings ist Delibes' Ballettsuite „La Source“ schwächer als seine wunderschöne Musik zu „Coppelia“. Am Schluß Beethovens „Pastorale“. Wie gesagt, ein sehr gutes Symphoniekonzert ohne Problematik und ohne übersteigertes Pathos, unterhaltend und doch von hohem künstlerischen Rang. F. S.

Contra, Berlin, Seebastionstr. 17-18, mit dem Reichlichen Leiter. - Sonntag, 18. August, Mitte: 14 Uhr Sportplatz Friedrichsberg, Erfurtener Pfl. 4. Kameradschaft: 15 Uhr Pfl. Jugendklub. Fahrt nach Erfurt. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/2 Uhr ab Seebastion, Pfl. Umarmung 10 1/2 Uhr vom Pfl. Erfurt. Seebastionstr. Jugendbannerversammlung: 17 Uhr Pfl. Seebastionstr. 17/18. (Schulvereinsbildung). Kreisverband Seebastionstr. zur Einweihung des Reichsbannerdenkmals in Erfurt. Abfahrt etwa 10 1/





## Abbruch der Heimat.

Von Walter G. Dschilowski.

Ja, in der Holzgasse 5 bin ich als siebentes Kind eines allzu armen aber ehrbaren Handwebers geboren. Da der liebe Gott bei meinem unerwünschten Eintritt in das Licht des Lebens nicht anwesend sein konnte, bin ich als Wüchling aufgewachsen und es ging ganz gut so. Was die oft empfohlene Lebensvorsorglichkeit und die damit zusammenhängende materielle Unterlage anbetrifft, bin ich nicht über die erbärmliche Wohnküchenwirtschaft meiner Erzeuger hinausgekommen. Mit einem Fuß stand ich schon immer auf verlorenem Erbe und der andere trat im Ungewissen. Und ehrbar? Es ist zum Lachen. Die Antwort hülle ich, in Anbetracht der vielen Leute, die mich kennen und im Laufe der Zeit meine moralische Qualifikation sehr in Zweifel zogen, gern in den Mantel der Verschwiegenheit.

Nun ist die Holzgasse immerhin eine anständige Straße in unserer Stadt, allerdings, was zu bemerken ist, etwas krumm im Rückgrat und höhlwändig auch sonstwo, aber was man liebt, ist und bleibt schön über alle Maßen. Die Häuser sind graue Steinblöcke, kaum mehr als 5 Meter in der Breite — von der Dämmerung belebt, scheinen sie, als schätzte sie das eine in das andere, als wollten sie ineinanderstrecken. Sie sind alle etwas niedrig um das Unterteil herum, rüchlig und griesgrau behäutet wie bei einer heraufsteigenden Krankheit liegt es auf den Steinen und nur einige Bäume, drei oder vier, wenn man etwas Strauchwerk dazurechnet, die Sommers das Raub wie Meerscham durch die Straßen werfen, machen diese Landschaft um wenige Prozent freundlicher.

In die ersten Jahre meiner Kindheit kann ich mich schwer erinnern. Ich teile wohl dieses Unvermögen mit der größten Anzahl meiner Mitmenschen. Erst fünfjährig erinderte ich, ein an Alter und Lebenserfahrung struppiger Dreifährhahn, mit einem mir angeborenen Erlebnisdrang, die Geheimnisse unserer Gasse. Erst bald wurde man die Kellertische aus, dann die Hundehütten, die Rotunden, die Schutthäuser, die Hausküre und fremde Treppenaugänge (selige Verstecke der Jugend, wenn der Ausklopper des Vaters hinter uns lief). Erst später kamen die lebenden Nachbarn an die Reihe, der Kohlenmann, der Schornsteinfeger, die Gemüsehändlerin, man beroh sich erst gegenständig, ob man denen, die über 50 Zentimeter in die Höhe ragten, auch trauen könnte, dann schloß man Freundschaft mit Gleichaltrigen, die oft nicht länger über die mit viel kindlichem Temperament begleiteten, ohne Endziel jäh abgebrochenen Murremple hinauswährte, oder sonstwie in die Brüche ging. Erst später pflegten wir mit hochmöglicher Zurückhaltung einige Beziehungen zu den Mädchen, diese Heulöhren und Gummipuppens, die, wenn es einem Spaß machte, bestenfalls als Indianersquaws und Prinzessinnen zu gebrauchen waren und dabei übel zugerichtet wurden.

Nachdem man sich so einen nicht zu verachtenden Habitus an Lebensweisheit angeeignet hatte, war man mit etwa sechs Jahren ein fertiges, gemachtes und, was beim Jörn aller Mütter zu entschuldigen sei, ein ewig dreieckiges und zerlumptes Männlein.

Es ist etwas Köstliches, sich an diese kleinen Eroberungen seiner normaligen Erlebnisumwelt erinnern zu können, aber doch diese Erlebnisse einer wenig oder gar nicht behüteten Kindheit nachdauernde Bedeutung und trugen wir doch schon alle damals den großen Menschen in Wachs und en miniature in uns, den wir heute in mehr oder weniger glücklicher Form abgeben.

Nun sollte eine im wahren Sinne des Wortes zu Stein gewordene aber darum nicht weniger lebendige Erinnerung an die Tage meiner Kindheit verloren gehen. Ich wohne heute nicht mehr Holzgasse 5, sondern am Ende der Straße, die in die Schrebergärten mündet.

Eines frühen Morgens kam eine Kolonne Arbeiter in die Holzgasse marschierend, alles kräftige Jungens, vom Schweiß braun gebraten, mit Wagen kamen sie heran, vollgepackt mit Werkzeugen, Spaten, Haden, Balken, Schubkarren. Sie rissen Stodenschlag 7 Uhr das Pfahler auf und trabelten sich von Tag zu Tag immer tiefer in die Erde. Nach einer Woche war unsere Straße in einen Granatrichter verändert. Da wurde herumgepickt, geschaukelt, Träger gerammt, Balken gelegt und, ja, ich wollte fast ausschreien, da kam einmal am vorigen Donnerstag das Hans Nr. 5 heran. Mir schien das Blut in den Adern gerinnen zu wollen und aus meinem Herzen bemühte sich qualvoll eine Protestaktion hervorzubrechen. Erst deckten die Jungens das Dach ab und dann kamen die Stockwerke an die Reihe. Die Haden bissen wie wild darauf los. Schon lag aufgefäkt, ein Totenkopf, die obere Hälfte des Hauses gegen die Sonne. Und Stunde um Stunde wurde Meter um Meter von oben nach unten, Stein um Stein, tiefer gehobelt.

Wußte das sein? Frage und Antwort sind ein Privatgespräch, über das der Magistrat unserer Stadt, könnte er es hören, sich vor Lachen den Bauch halten würde. Man ist dumm und klein in der Erschütterung, die das Herz preßt und jede Bemühung, der wir sonst zugetan sind, wird eine lächerliche Maste. Gott, es war nicht der Tod, der mich anfrank, nein doch, es war nur das Haus meiner Kindheit, der Hort so vieler heimlicher, schamvoller Wünsche und Begierden, eine dreckige Wohnkaserne, die neuem Leben den Weg freimachen sollte, aber jeder Stein atmete Heimat, die schon am nächsten Drahtzaun ihre Grenze zog und jede Tür war Zeugnis der vielen knabenhaften Erlebnisse.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der vorigen Woche schloß ich unruhig und wurde von bösen Träumen an mein Bett genagelt. Hakenlose Gesichter stellten in meinem Zimmer umher, knatterten mir in die Ohren und gruben sich in meinem Fleisch ein, und dann sah ich mich unter den gläsernen Trümmern meines Geburtshauses begraben. Da wachte ich auf, und schlich hangen Herzens, verwirrt noch von der Qual der halben Nacht in den vorderen Teil der Holzgasse. Hier lag Nr. 5, ein Skelett, und ein ungeheurer Schmerz durchdrang mich und sah dann in der Nacht und ich konnte ihn nicht ausdrücken.

Der dicke Gustav Kumpke, der in der benachbarten Marktstraße einen Baumaterialienhandel mit etwa 1000 Mark wöchentlichem Reinerwerb betreibt, und den ich die Jahre hindurch nicht gut riechen gelernt habe, hatte den Abriß übernommen. Wie mit Messern grub sich das aufgeplusterte Schild seines fettglänzenden Namens in meine Seele.

Aus den Steinen werden sie vielleicht ein neues Haus bauen. Durch die Tür, durch die ich mich abends oft fortzuschleichen, um das brodelnde Feuer meines aufbrechenden Junglingtums zu kühlen, wird ein Fremder gehen. So blüht wahrlich neues Leben aus den Ruinen, und die sterblichen Reste meiner engeren Heimat sind wahrlich wieder zukünftigen Schicksal zugewandt.

So stand ich im stummen Gedenken. Freitag nacht, und schüttelte die Erinnerungen ab, die mich aufzessen wollten. Ich bin kein

## Am Grabe Herweghs.

Ein Besuch in Liestal.

Die deutschen Republikaner von heute sind realpolitischer und darum auch wohl profaischer, als ihre Wegbereiter in den 40er Jahren es waren. Nicht viele wissen noch um den Freiheitsdichter Georg Herwegh, der mit dem hinterlassenen Schwung seiner „Gedichte eines Lebendigen“ damals alle vorwärtsstrebenden Geister aufrüttelte, so daß es war, als ob die stürmischsten Gedanken, die noch tief auf dem Grunde der Volkssehnsucht ruhten, plötzlich von einem Taucher wie Perlen herorgeholt worden wären. Zwei Bücher waren die Erinnerung an seine tapfere Frau und Geminnungsgenossin Emma, indem sie zugleich die Persönlichkeit Herweghs ins Licht stellten und aufzeigten, wie die Schicksalsverbundenheit zweier gleichgestimmter Seelen ihren gemeinsamen Kampf für die Freiheit beflügelte.

Georg Herweghs Briefwechsel mit seiner Braut wurde bereits vor dem Kriege von ihrem Sohne Marcel veröffentlicht. Ein jüngst erschienenes Büchlein von Anna Bloss „Frauen der deutschen Revolution 1848“ enthält auch eine Biographie von Emma Herwegh geborene Siegmund. „Wir wollen zeigen, was zwei Leute können, die zu derselben Fahne schwören, es ist keines Menschen Kraft zu gering, um das gewaltige Rad in Bewegung zu setzen, und die Begeisterung hat Rieskräfte oder weckt Rieskräfte auch in den Frauen.“

Dieses Gelöbnis aus der Brautzeit hat die Gattin gehalten, in allen Aden und Gefahren, selbst bei dem abenteuerlichen Zug der deutschen Legion 1848 blieb sie als Samariterin und Helferin an seiner Seite. Sein Vermächtnis erfüllend, „Laß mich in freier republikanischer Erde begraben, in unserem Heimatort“, hat sie 1875 die sterblichen Überreste Herweghs in Liestal, dem Hauptort des Kantons Basel-Land, zur ewigen Ruhe gebettet, in jenem Kantone, der dem aus Preußen Verbannten 1842 das Schweizer Bürgerrecht verlieh. Mit den drei Kindern, zwei Söhnen und einer Tochter, die sie im Geist des Vaters erzog, schloß sie ihm die Grabstätte: „Hier ruht, wie er's gewollt, in seiner Heimat freien Erde, Georg Herwegh, 31. März 1817 — 7. April 1875. Von den Mächtigen verfolgt, von den Knechten gehaßt, von den meisten verkannt, von den Seinen geliebt.“ An der Seite ihres Mannes hat auch Emma Herwegh 1904 die letzte Heimat auf dem stillen kleinen Kirchhof von Liestal gefunden. Seitdem ernst hebt jenes Doppelgrab sich von den anderen im Schmuck der sommerlichen Blütenpracht prangenden Gräbern ab. Keine Hügel — zwei schwarze Marmorplatten mit bronzenen Symbolen, dem Blütenzweig auf Emma, dem Lorbeer auf Georgs Ruhestätte, decken die Fläche. Ein mächtiger Lebensbaum beschattet die Stätte. Metallkränze alljährlich von den Rockkommen aus Paris gefandt, hängen zu Häupten.

Tiefer Friede waltet über der Landschaft. Kein Laut stört das stille Gedenken. Nicht oft mag es sein, daß deutsche Republikaner Gelegenheit suchen oder haben, nach dem kleinen Liestal zu wallfahrten, wo Schweizer Bürger das Gedächtnis deutscher Freiheitskämpfer für die Nachwelt pflegen.

Zwei weitere Zeichen deuten dort auf das Gedenken an das Paar. Im Sitzungssaal des altbewährten Rathauses mit dem Schmuck prachtvoller bunter Glasfenster aus dem 16. Jahrhundert hat die liebevoll zusammengestellte kleine Herweghammlung

einen stimmungsvollen Rahmen gefunden. Vier Gegenstände aus dem persönlichen Besitz der Herweghs füllen die Glasfästen — die Trauringe als Sinnbild dieser wahrhaft idealen Lebensgemeinschaft, auch die von Georg während des Pariser Barrikadenkampfes getragene Kalarde, und eine Anzahl von feinstem Kulturgeschmack zeugender Zingefäße, dazu Briefe von großen Geistern jener Zeit an Herwegh, darunter von Humboldt und Heine. Wahrhaft lebendig werden die beiden Hauptgestalten, denen das Gedenken geweiht ist, mit ihrem Lebensgang bei Betrachtung der Porträts, besonders der größeren Selbstbilder. Das Jugendbild Georgs aus dem Jahre 1843 zeigt den Dichter als jene schöne romantische Gestalt mit tief-schwarzem, vollem Haar, in der Bartracht eines Felix Mendelssohn, mit träumerischen Augen in unbekanntem Weiten blickend. Eine feine Bleistiftzeichnung Georgs, in den kurzen Tagen, die zwischen der Bekanntheit und Verlobung lagen, von Emma selbst ausgeführt, vervollständigt den Eindruck. In ergreifendem Gegensatz hierzu Georg Herwegh, der ermattete Kämpfer, 1870 — fünf Jahre vor dem Ende seiner irdischen Pilgerfahrt, mit ergrauten Strähnen im schwarzen Haar und Vollbart, vom Leid gezeichnet mit schmerzlichem Ausdruck im Anblick, der Schatten jener Heidegestalt, die Heine einst zu der Versen begeisterte: „Herwegh, du eiserne Lerche, mit Mirren dem Jubel steigt du empor zum heiligen Sonnenlicht.“ Ein Brustbild in Lebensgröße zeigt Emma Siegmund als 23jährige, vier Jahre ehe sie dem späteren Lebensgefährten begegnete. Ein hellblaues Seidenkleid mit dem zeitgenössischen Ausschnitt umschließt eine kräftige Gestalt. Das abschlonde Haar umrahmt ein sympathisches Gesicht mit klugen klaren Augen. Die Copie ihres Brautbildes zeigt die gleichen Züge. Auch in der Photographie der getrauten Frau findet man die Linie zum Jugendbildnis. Nur der Mund ist durch das Erleben eines großen Schicksals wissender geworden. 29 Jahre war es Emma beschieden, den Gatten zu überleben. Sie waren dem Andenken dessen gewidmet, der zum Inhalt ihres Daseins wurde.

Im Jahre 1904 — sieben Monate nach dem Hinscheiden Emmas — fand ein Denkmal für Georg Herwegh wiederum eine würdige Stätte in Liestal. Anmitten von Promenadenanlagen hebt sich von dem ersten Hintergrund dunkler Launen ein steunranter dreieckiger Felsblock ab, der mittlere mit dem Marmorreliefbild des Dichters nach dem letzten Porträt modelliert, die seitlichen mit Inschriften auf eisernen Tafeln: „Dem Freiheitskämpfer und Kämpfer in Dankbarkeit gewidmet von Männern der Arbeit und Freunden der Freiheit!“

Dann die Verse:

Zum Volke standst Du ohneanken,  
Am Throne gingst Du stolz vorbei,  
Laß Dir es noch im Tode danken.  
O treues Herz, nun bist Du frei.  
In den Bestirnen wirst Du schweben,  
Dein Sängernamen löst nicht aus,  
Und das Lebendige wird leben,  
Weit über Tod und Grab hinaus!

Fr. Ledermann.

Mann für ewige Trauer; stumm trägt man das, was zur Treue verpflichtet.

Einen Stein brach ich, das wird mich hinüberreiten. Vegt in die Luft gespielt, es geht wieder vorwärts. Nur dem Heute und Morgen gehören wir.

Da stand der Hausstumpf, angegriffen von der Hade der Zeit, ja, und es schien, als tropfte noch einmal eine stillerhaltene, selige Russt meiner Kindheit aus seinen geborstenen Augen.

## Besuch im Museum für Naturkunde.

Frägt man unsere Jugend, wo sie in der Reichshauptstadt schon einmal gewesen ist, welche Museen ihr bekannt sind, so kann man sicher die Antwort voraussetzen: das Verkehrsmuseum, das Postmuseum, das Märktische Museum usw., aber das etwas fernere liegende „Museum für Naturkunde“ in der Invalidenstraße ist ziemlich unbekannt. Und doch birgt es Schätze, die gerade der Großstadtlugend, die keine oder geringe Fühlung mit der Natur hat, überaus wertvoll sind. Wer von einem der lebenswürdigen Beamten des Museums herumgeführt wird, kann eine Studienreise durch alle Reiche der Natur unternehmen, der an Schönheit und lehrhaftem Wert nichts gleichkommt. In einem der ersten Oberlichtsäle sieht man das gigantische Knochengestell eines vorweltlichen Sauriers mit seinen ungelähmten Ausmaßen. Der kundige Führer entwickelt die Landschaft jener Zeit, und wir bewundern den Scharfsinn der Forscher, die aus fargen Rudimenten der Urzeit eine Fülle von Schäffeln ziehen können. Das ungeheure Skelett des Neogatherons wird durch einen nur kleinen Kopf gefüllt. Der mächtige Pflanzenstängel war geistig unbedeutend. Die Fülle der entsprechenden Skelettreste zeigt, daß diese Formation einst die Erde beherrschte. Als dann aber die Raubtiere aufkamen, waren die Riesentiere in ihrer waffenlosen Schwere dem Daseinskampf nicht mehr gewachsen und schwanden restlos. Nur kleine Gattungen der Eidechsen usw. haben durchgehalten. So plaudert der Führer und liest ein Kolleg über die Vorgeschichte der Erde von entzückender Klarheit.

Mächtige Vitruven zeigen die Vertreter der gesamten Tierwelt in herrlichen ausgestopften Exemplaren. Das Museum, an dessen Ausgestaltung übrigens andauernd gearbeitet wird, stellt jetzt schon ein Kunstwerk dar. Die Museumsverwaltung hat den Gedanken durchgeführt, das Tier nicht, wie es bisher üblich war, einzeln in der Vitrine oder auf tadelnem Podium hinzustellen, wo es fremd in eine nüchternen Umgebung zu blicken scheint. Vielmehr ist von künstlerischer Hand aus Gips und einfachstem Material eine Reihe von Bühnen hergerichtet worden, auf denen man mit Staunen und Entzücken in vollster Naturtreue Landschaften mit Himmel, Vegetation und in diesen Räumen die Tiere erölet, die in diesen betreffenden Gegenden leben. Eine märktische Waldlandschaft mit rötlichem Abendhimmel hat unvergessliche Eindrücke. Hier lernt man das Tier in seinem Naturschauspiel kennen und freut sich

des rostlosen Fleisches der Verwaltung, die das Museum unserer Zeit entsprechend vor allem in den Dienst der Volksbildung stellt. Auch die ausgestopften Tierkörper selbst sind beachtenswert. Früher wurde die abgezogene Haut des Tieres mit Honig, Berg u. dergl. gestopft und das Ganze dann in beliebiger Form zur Aufstellung gebracht. Hier aber ist ein Künstler am Werk, der in einem besonderen Atelier in Gips die Gestalten der Tiere, Bären, Füchse, Tiger usw. nach vorheriger Beobachtung im Zoologischen Garten modelliert, so daß die Muskulatur, die Anatomie, die feinere Struktur des Körpers zu möglichst genauem Ausdruck kommt. So wird der ganze Kumpf ohne Fell modelliert. Dann folgt der schwerste Teil. Das Fell wird geglättet und nun mit aller Vorsicht über das Gipsmodell gelegt, wobei die Schwierigkeit entsteht, daß die Haut leicht zu kurz oder zu weit sein kann. Das erfordert eine genaue Berechnung des Bildhauers. In dem Atelier des Herrn Lemm, der mit dem bekannten Tierplastiker A. Gaul zusammen gearbeitet hat, sieht es hant aus. Allerlei Tiergestalten, teils in Gips, teils in Naturfarben, stehen umher und bilden einen Uebergang von Wissenschaft zur Kunst. In den großen Sälen aber ragen die mächtigen Tiergestalten und zeigen eine Lebendigkeit der Form, die eben auf die Art ihrer Bearbeitung zurückzuführen ist.

So bietet das alte alle Reiche der Natur umfassende Museum, dessen Schätze hier auch nicht bedeutungslos beschrieben werden können, zumal in der modernen Art der Darbietung eine Fülle von Anregungen, und es wird ständig daran gearbeitet, das große Werk seiner vorwiegend volkreicherischen Bestimmung immer mehr anzupassen. Prof. C. Fries.

Eine neue Maya-Stadt im Urwald. Der Leiter der Expedition des Britischen Museums, die im Südwesten von Brisch-Honduras Ausgrabungen veranstaltet hat, der Archäologe Dr. Thomas Gunn, berichtet von der Entdeckung einer alten Maya-Stadt, der einzigen, die bisher im Britischen Reich aufgefunden worden ist. Die Stadt, deren Ruinen ziemlich vollständig erhalten sind, lag 15 Jahrhunderte hindurch vergessen in den Tiefen des Urwalds, der diesen noch wenig erschlossenen Teil Mittelamerikas bedeckt. Die Stadt, der die Ausgräber den Namen „Chumucha“, d. h. „Zwischen den Wassern“, gegeben haben, da sie zwischen zwei Strömen liegt, hatte einen reißenden und einen weilsigen Mittelpunkt. In dem Tempelbezirk, der von 6 mit Tempeln bekrönten Pyramiden umgeben war, wurden nicht weniger als 20 große Monolithen gefunden, die viele hunderte Hieroglyphen enthalten. Darunter sind die längsten Aufschriften, die bisher in der Mayakultur gefunden wurden. 12 Daten wurden entziffert, die von 314 bis 471 n. Chr. reichen. Leider sind die Hieroglyphen, die geschichtliche Ereignisse erzählen, noch nicht lesbar. Die beiden Terrassen dieser Stadtsentren waren durch eine großartige Brücke verbunden, die einzige derartige Anlage, die bisher in Amerika aus vorcolumbischer Zeit gefunden worden ist. Die vorzeitliche Erhaltung nach 1500 Jahren spricht für den hohen Stand der Technik bei den Mayas. In einer Höhle wurde eine Unmenge von Tongefäßen und Werkzeugen aller Art gefunden, aus denen sich bei systematischer Untersuchung ein Bild der allmählichen Entwicklung der Mayakultur von der frühesten bis zur Spätzeit gewinnen lassen wird.

# Billige Arbeitskraft gefragt.

**Massenfabrication und Belegschaften. / Zunehmende Frauenarbeit. / Steigende Krankheitsziffern.**

Unsere Verbrauchsgüterindustrie ist seit Jahren zu einer ausgesprochenen Massenfabrication übergegangen. Auch die mehr den Produktionsmittelindustrien eigenläufige Serienherstellung läuft auf nichts anderes als Massenfabrication hinaus, sofern die Zahl der Bauarten genügend vermindert und die Erzeugnisse zweckmäßig durchgenormt werden. Die Massenfabrication hat das Bild in unseren Werkstätten in der bekanntesten Weise verändert; aber auch auf anderen Gebieten sind Erscheinungen zu verzeichnen, die nur mit der Einführung der Massenfabrication zusammenhängen können. Das gilt besonders für die Entwicklung der gesundheitlichen Verhältnisse. Auffällig ist z. B., daß sich die mittlere Krankheitsdauer bei den Frauen in den letzten Jahren stärker steigert als bei den Männern. Man hat dieses und jenes ins Feld geführt, um diese bedenkliche Entwicklung zu erklären und kommt an dem Schluß nicht vorbei, daß die neuzeitliche Massenfabrication die Zusammensetzung der Belegschaften in einer Weise verändert haben muß, daß vorzugsweise die

und des menschlichen Hirns nicht durch legendene Mechanik ersetzt werden kann, diese beruht zu unterteilen, daß sie von einem Kinde verrichtet werden kann. Je mehr man in Massen fabriziert, desto mehr kann man die Unterteilung durchführen und den Arbeitsprozeß von der Geschicklichkeit des Arbeiters unabhängig machen. Dabei wird in den umgestellten Werkstätten zunächst der leure gelernte Arbeiter von dem weniger teuren angelernten Arbeiter verdrängt, und weiterhin findet ein ständig vermehrtes Eindringen der Frau in die Massenproduktion statt. Die badische Gewerbeaufsicht z. B. stellt für das Jahr 1927 fest, daß von 416 000 in großen und mittleren Betrieben beschäftigten Arbeitern und Angestellten 135 293 Frauen waren. Das sind rund 32 Proz. Eine Sonderumfrage derselben Stelle bei solchen Betrieben der Textilindustrie und des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes, ergab bei einer Gesamtbelegschaft von 169 571 Arbeitnehmern nur 87 700 Männer.

## Fast 50 Prozent Frauen

arbeiten also in diesen Betrieben. Wie sich diese Entwicklung im einzelnen vollzieht, dafür gibt Direktor Hoffmeister aus Brannschweig einige Beispiele. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen für feinmechanische Erzeugnisse. Die Veränderung in den Verhältnissen selbst ergab sich in einem Zeitraum von etwas mehr als einem Jahre. Die vorgenommene Umstellung in der in Frage kommenden Unternehmung vollzog sich kurz wie folgt:

„Inner Benutzung von früher benutzten Einrichtungen und weiterer Verbesserungen wurde die Anzahl der Bauarten vermindert und die Fertigung nach neuzeitlichen Richtlinien unter Zugrundelegung der „Dinormen“ durchgeführt. Dies ging um so leichter, als durch die Zusammenlegung der Bauarten gleichartigen inneren Aufbaus Massenherstellung möglich wurde, nach den Grundsätzen, von der Geschicklichkeit des Arbeiters sich möglichst unabhängig zu machen und Zeit zu sparen.“ („Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieur.“)

Auf Grund dieser Umstellung veränderte sich die Belegschaft wie folgt:

Fertigung	Anteil an der Zahl der erforderlichen Arbeitskräfte.	
	Alte Beschäftigung:	Neue Beschäftigung:
Facharbeiter . . . . .	22,5	4
Angelernte Arbeiter . . . . .	27,5	23
Frauen . . . . .	0	23
<b>Zusammenbau</b>		
Facharbeiter . . . . .	49	20
Angelernte Arbeiter . . . . .	1	0
Frauen . . . . .	0	30
Facharbeiter . . . . .	—	—
Angelernte Arbeiter . . . . .	—	—
		66,5
		19

Insgesamt verschiebt sich der

## Anteil der Facharbeiter

von 71,5 auf 24 Proz. und der Anteil der angelernten Arbeiter von 28,5 auf 23 Proz. Es tritt bei den Facharbeitern eine Verminderung um 66,5 Proz. und bei den angelernten Arbeitern eine Verminderung um 19 Proz. ein. Neu in Erscheinung tritt die Frau, die bei der alten Herstellungsart überhaupt nicht da war, und zwar ist die Frau an der Zahl der erforderlichen Arbeitskräfte insgesamt mit 58 Proz. beteiligt. Das übertrifft auf den ersten Blick und doch sind wir der Auffassung, daß die Frau in andere umgestellte Betriebe noch viel stärker eingedrungen ist. Die Nachfrage nach Frauenarbeit ist in den umgestellten Betrieben so groß, daß ein ganz erheblicher Teil der beschäftigten Frauen in diesen Betrieben sogar verheiratet ist. Es entspricht hier die Frage, was bei der Beschäftigung der verheirateten Frau in den umgestellten Betrieben maßgebend ist, das Lohnkonto oder die besondere Eignung der Frau für die Massenproduktion. Man hat das Lob der Frau in der Massenfabrication in den letzten Jahren in allen möglichen Tonarten gesungen und vielfach mit Recht. Die kombinierte Arbeit und die Verlegung des Arbeitsprozesses erfordert die Erhebung der schwer und langsam ausholenden Bewegung des Mannes durch eine windigere Bewegung, die der Frau eigenläufig ist. Beim Verpacken ist

## Die Frau leistungsfähiger

als der Mann, ebenfalls bei der Sortierung, wie Erhebungen z. B. in der Angellagerfabrikation belegen haben. Arbeiten mit kleinem Bohrgerät werden erfahrungsgemäß von der Frau viel besser ausgeführt als vom Mann. Ob die Sympathie der deutschen Unternehmer für die Frauenarbeit aber ausschließlich auf die bessere Eignung der Frau für bestimmte Arbeiten zurückzuführen ist, muß bezweifelt werden. Darauf weist schon die immer zu machende Beobachtung hin, daß bei der Einstellung der Frau die notwendige Eignungsprüfung als überflüssig betrachtet und fallen gelassen wird. Auschlaggebend scheint das Bestreben zu sein, die billigere Arbeitskraft einzusetzen und so das Lohnkonto zu drücken. In dem oben angeführten Hoffmeisterischen Beispiel ergibt sich u. a. folgendes

Fertigung	Mannsmannener Stundenverdienst	Gläublicher Lohnaufwand in der neuen Herstellungsart (in Pfennigen)	
		Gläublicher Lohnaufwand in der alten Herstellungsart	Gläublicher Lohnaufwand in der neuen Herstellungsart
Facharbeiter . . . . .	100	2250	400
Angelernte Arbeiter . . . . .	80	2200	1840
Frauen . . . . .	45	0	1035
<b>Zusammenbau</b>			
Facharbeiter . . . . .	100	4900	2000
Angelernte Arbeiter . . . . .	80	80	0
Frauen . . . . .	45	0	1350

Bei der alten Herstellungsart, die keine Frauen kannte, war ein ständlicher Lohnaufwand von 94,30 M. notwendig. Er konnte, in

der Hauptsache durch Einführung der Frauenarbeit, auf 66,25 M. gedrückt werden. So ergibt sich eine Ersparnis, eine

## Senkung des Lohnaufwands von 30 Prozent

pro Stunde allein dadurch, daß sich die Struktur der Belegschaft zu Gunsten der Frauenarbeit veränderte. Man scheint als Norm annehmen zu können, daß sich in der Massenfabrication die Arbeit durchsetzt, die am billigsten bezahlt wird. Und das ist die Frauenarbeit. In dem Maße, wie man zur Massenfabrication übergeht, in dem Maße dringt die Frauenarbeit vor, unterliegt die Struktur der Belegschaften fortwährenden Veränderungen. Das heißt mit anderen Worten, in den Kreisen der vorliegenden Massenfabrication wird vor allem die Frau einbezogen. Die Auswirkungen des verringerten Arbeitstakts in gesundheitlicher Beziehung muß sich deshalb bei den Arbeiterinnen besonders geltend machen. Vorkäuflich haben wir einen Anhaltspunkt dafür in der Entwicklung der mittleren, durchschnittlichen Krankheitsdauer:

	1913		1925	
	(Durchschnittliche Krankheitsdauer)			
Männer . . . . .	19,1 Tage	22,5 Tage		
Frauen . . . . .	20,1	25,9		

Es ist abzuwarten, wie sich die Entwicklung in den drei letzten Jahren vollzogen hat; wir sind jedoch jetzt schon der Ansicht, daß das beschleunigte Arbeitstempo aber auch da eine unheilvolle Rolle spielt. Dieser Entwicklung muß durch eine aktive, von der Arbeiterkchaft maßgeblich beeinflusste Sozialpolitik ihre bisherige Schärfe genommen werden. Friedrich Ditt.

## Keine Einigung im Schrotthändler.

### Die Schwerindustrie triumphiert zu früh.

Die seit einigen Monaten geführten Verhandlungen zwischen dem Reichsverband der freien Schrotthändler Deutschlands und den Werkschlichtungsorganisationen der Schwerindustrie in Dortmund sind vor einigen Tagen abgebrochen worden, da eine Einigung nicht erzielt wurde und die Werkschlichter mit dem freien Schrotthändler nicht mehr geschlossen verhandeln wollten. Es haben nämlich einige Firmen, die dem Reichsverband der Schrotthändler angehören, auf eigene Faust Verhandlungen mit dem Werkschlichter geführt und auch einen gewissen Erfolg erzielt.

Der Reichsverband der Schrotthändler ist diejenige Kampforganisation, die seinerzeit gegründet wurde, um die kleinen, mittleren und unabhängigen Schrotthändler gegen das Diktat der Schwerindustrie und ihrer Werkschlichter zusammenzuschließen. Am 11. August hat eine Mitgliederversammlung des Reichsverbandes in Dortmund stattgefunden, bei der zu dem Verhalten der Werkschlichtungsorganisationen Stellung genommen wurde. Schon vorher hat die Schwerindustrie angekündigt, daß sich der neue Schrotthändlerverband trotz seines verhältnismäßig kurzen Bestehens schon in Schwierigkeiten befinde und in seinen eigenen Reihen keine Einigkeit herrsche. Die Mitgliederversammlung hat beschlossen, weiter in ihrer Kampfstellung gegen die Werkschlichtungsorganisationen zu bestehen und unter allen Umständen beschloffen, die Verhandlungen weiterzuführen.

Stollwerk ist großzügig — aber nur gegen die Aktionäre. Die Stollwerk & Schokoladenfabrik A. G. in Berlin und Köln wird auch in diesem Jahre ihren Aktionären die hohe Vorzugsdividende von 9 Proz. zahlen. Außerdem aber hat sie für diese Herren noch eine besondere Ueberraschung aus den amerikanischen Freigabegeldern in Aussicht. Die amerikanischen Freigabegelder werden einschließlich der Zinsen auf 5 bis 7 Millionen Mark geschätzt, und wenn die Direktion sich auch noch nicht festgelegt hat, so ist doch sicher, daß außer den 9 Proz. den Aktionären noch eine seltsame Sonderdividende zugeschanzt wird. Die Belegschaft wird über diese großzügige Gekinnung ihrer Verwaltung sehr überrascht sein, denn sie hat davon noch nicht das geringste verspürt. Sie wird sich bei diesen Sonderleistungen an die Aktionäre daran erinnern, daß ihr die Direktion im vorigen Jahre die Weihnachtsgratifikation vollständig entzogen und obendrein noch je nach dem Wochensatz verweigert hat. Auch wir sind gespannt, wieviel von dem Segen der amerikanischen Freigabegelder auf die Arbeiter und Angestellten der Stollwerk-Gesellschaft entfallen wird.

Die Ausbauten der Krupp-Werke. Der Bau der neuen Hochofenanlage der Firma Krupp A. G. nähert sich seiner Vollendung. Ein 65 Meter hoher Hochofen ist bereits fertiggestellt, ein zweiter dürfte noch im Laufe dieses Herbstes vollendet werden. Die beiden Hochöfen mit den riesigen Nebenbauten und Gasometern bilden die größte und modernste Anlage dieser Art auf dem Kontinent. Die ganze Anlage ist außerordentlich kurzer Zeit errichtet worden. Noch vor Jahresfrist waren kaum die ersten Fundamente für einen der riesigen Hochöfen, die eine Kapazität von je etwa 800 Tonnen besitzen, gelegt. Die ganze Anlage lehnt sich an das während des Krieges erbaute, zurzeit modernisierte Martinwerk an. Die Hochofenanlage, deren Inbetriebnahme voraussichtlich noch in diesem Jahre erfolgen dürfte, wird eine neue Etappe in der Entwicklung der Firma Krupp A. G. und der Stadt Essen einleiten.

Einstellung der Medioliquidation. Der Berliner Börsenvorstand beschloß in einer Sitzung am Dienstag einstimig, die Medioliquidation ab Oktober 1928 einzustellen. Einen ähnlichen Beschluß löste die Frankfurter Börse. Beide Beschlüsse bedürfen selbstverständlich noch der Zustimmung des preussischen Handelsministeriums. Der beschlossene Fortfall des Mediobandels hat für diejenigen, die sich an der Börse betätigen, praktische Bedeutung. Bis jetzt ist es üblich, schwebende Engagements in Aktien zur Mitte des Monats (Medio) oder zum Schluß des Monats (Ultimo) zu verlängern, zu präzisieren. Diese Prolongation kostet natürlich Geld, wodurch sich auf Grund des Fortfalls der Medioliquidation eine Verbilligung der Börsenspekulation ergibt. Wenn Ansehen noch sind die großen Banken für den Fortfall des Medio zu haben gemeint, weil eine Behebung des Börsengeschäfts in den kommenden Monaten einer stagnierenden Konjunktur ihnen nicht unwillkommen sein wird.

## Gesundheit der Arbeiterinnen

von den Auswirkungen der Massenfabrication betroffen wird. Das will nur bedeuten, daß die Massenfabrication Frauenarbeit bevorzugt, und daß in den letzten Jahren in den umgestellten Betrieben sich die Struktur der Belegschaft dahin veränderte, daß der Anteil der weiblichen Arbeiter an der Gesamtbelegschaft zunimmt und der Anteil der Männer abnimmt.

Sinn der Massenfabrication ist, die Produktion zu verbilligen, die Herstellungskosten zu senken. Geht aber ein Betrieb zur Massenfabrication über, so sind zunächst einmalige und dauernde höhere Kapitalaufwendungen als früher unevärlisch. Einmal sind neue Maschinen anzuschaffen, das andere bezieht sich der Werkstoff. Die Massenfabrication darf aus den verschiedensten Gründen keinen Schund produzieren: Werkstoff, den man noch zur Not mit der Hand bearbeiten konnte, fällt bei der Massenfabrication aus und muß durch bessere und beste Qualitäten ersetzt werden. So ist die Kostensteigerung durchweg recht beträchtlich. Diese bei der Massenfabrication zunächst einsehende Verteuerung muß natürlich ausgeglichen werden und man gleicht sie aus durch

## Beschleunigung des Arbeitsprozesses.

Die deutschen Techniker sehen wohl in ihrer Mehrzahl auf dem Standpunkt, daß unter Beschleunigung des Produktionsprozesses nicht ohne weiteres ein Herabgehen der auf ein Erzeugnis aufzunehmenden Lohnstundenanzahl zu verstehen ist; vielmehr empfiehlt man die planmäßige Verkürzung der Zeit, innerhalb der aus dem Rohmaterial das Erzeugnis entsteht (Trant Nachbach, Was ist Fließarbeit?). Man kann das durch hundert und tausend Mittel und Weisen erreichen, indem man vermeidet, daß sich Wertstücke an toten Punkten ansammeln, indem man Luftschalte beseitigt, das Werkstück transportiert, durch zweckmäßige Vorrichtungen, Werkzeuge, Lehren und vor allem im Zusammenbau, durch die Einführung der Normen. Man macht so gewissermaßen den Arbeitsprozeß zu einer Folge von Arbeitsvorgängen, die kritisch fortgeschritten und zeitlich bestimmt sind. Das Ziel in der modernen und

## forcierten Massenfabrication

ist allgemein auf die Beschleunigung des Arbeitsaktes, die Mehrproduktion in einer bestimmten Zeiteinheit und die Kostenersparnis pro Einheit der Ware gerichtet. Daß das im Laufe von 4 bis 5 Jahren durchgeführte Hefttempo in der Fertigung ungünstig auf die Gesundheitsverhältnisse der beteiligten Belegschaft gewirkt hat, kann nicht bestritten werden. Strittig ist nur, ob das Arbeitstempo an und für sich zu schnell ist oder ob dieser Arbeitstakt, der die Kräfte des Arbeiters schneller verbraucht, nun nicht durch erhöhte Reallohne und verkürzte Arbeitszeiten hinreichend untermauert ist. Auch fehlt es daran, den Arbeiter auf Grund wirklicher Betriebsdemokratie zur Organisation des Arbeitsprozesses heranzuziehen. Gemeinhin legt man heute in unseren umgestellten Betrieben so wenig Wert auf die Disposition der Belegschaft, daß das schnellere Arbeitstempo nichts anderes als überspannte Anforderung, als

## beispiellose Antreiberei

bedeutet. Wir geben in der folgenden Zusammenstellung auf Grund der amtlichen Angaben die Zunahme der Krankheitsstage auf je 100 der gegen Krankheit Versicherten wieder:

Jahr	Männliche Mitglieder (Krankheitsstage auf je 100 Mitglieder)	Weibliche Mitglieder
1910	781,0	853,2
1913	844,2	914,6
1923	635,2	793,5
1924	1066,9	1113,4
1925	1231,2	1238,8

Die Verschlechterungen liegen auf der Hand und der Schluß veranlaßt nahe, daß der verschlechterte Gesundheitszustand der Belegschaften im engsten Zusammenhang mit der einschneidenden Umstellung unserer Betriebe auf Massenproduktion steht. Eine besondere Würdigung verdient wohl dabei die Tatsache, daß die Verringerung des Arbeitstakts die Anschaffung möglichst vieler Maschinen bedingt. Ideal ist natürlich die Maschine, die überhaupt „nicht bedient“ zu werden braucht. Hier ergibt sich die Möglichkeit, die Belegschaft in bekannter Weise zu verringern und das Lohnkonto unmittelbar zu entlasten. Von dieser Möglichkeit wird so lange Gebrauch gemacht, und die Technik bietet immer wieder die Hand durch Neukonstruktionen dazu, solange die Anschaffungskosten bei den Maschinen geringer sind als der einzusparende Lohn für die Maschinenbedienung. Ist die Grenze erreicht, so macht sich das Bestreben geltend, eine möglichst

## billige Bedienung der Maschine

zu finden. Das fällt mit der Tendenz zusammen, überall dort in der Maschinenindustrie, wo die Präzisionsarbeit der menschlichen Hand

Fast alle Krankheiten gehen vom Darm aus. Zuviel essen und nicht richtig essen, sind oft die Ursache jahrelangen Siechtums. Die schnellverdaulichsten, nahrhaftesten und bekömmlichsten Gerichte sind die mit Maizena in Verbindung mit Milch, Eiern, Obst und Zucker hergestellten Speisen; darum . . .

Gesundheit durch Maizena!

24. 11.